Nr. 72. Kamen, Freitag, den 21. Juni 1912 30. Jahrg.

Märkische Zeitung

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags / Abonnementspreis einschließl. des wöchentl. einmal beigegebenen illustr. Unterhaltungsblattes vierteljährlich 1 Mark

Druck und Verlag von W. Felting in Kamen

Insertionspreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum kostet 10 Pfennig / Reklamen 35 Pfennig die Zeile / Inserate werden tags vor dem Erscheinen erbeten

Verantwortlicher Redakteur: W. Felting in Kamen

Amtliches Publikations-Organ für die Stadt Kamen / Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm

Telefon Nr. 200 · Haupt-Annoncenblatt für Kamen und Umgegend · Telefon Nr. 200

Für die Reisezeit

empfehlen wir Ihnen, rechtzeitig dafür Sorge zu tragen, daß Ihnen auch im auswärtigen Erholungsorte die heimische Zeitung zugestellt wird. Sie sind dadurch in die Lage versetzt, auch während Ihrer Abwesenheit über alle Vorgänge am Orte und in der Umgebung unterrichtet zu bleiben, ohne umfangreichen Briefwechsel pflegen zu müssen. Bei einem mindestens vierwöchentlichen auswärtigen Aufenthalt empfiehlt sich ein Postabonnement, bei kürzerer Dauer der Abwesenheit die Zusendung durch Streifband als das billigere Verfahren. In beiden Fällen bitten wir mindestens eine Woche vorher um entsprechende Bekanntgabe nebst Angabe des Reiseziels.

Die Nationalflugspende.

Von Hauptmann a. D. Dr. Hildebrandt.

Die gewaltigen, fast sprunghaften Fortschritte, die wir innerhalb der letzten fünf Jahre in der Flugtechnik gemacht haben, sind wohl keinem Kulturmenschen, mag er in noch so großer Einsamkeit wohnen, verborgen geblieben. Wie vielseitig aber das Flugwesen ist, wie viel jetzt noch in Kleinarbeit zur Vervollkommnung der Drachen getan werden muß, darüber sind sich, so wird in der „Woche“ vom 18. Mai ausgeführt, viele Laien noch nicht klar. Man ist befriedigt, wenn von Zeit zu Zeit eine neue Leistung gezeigt und durch die Blätter nach wenigen Stunden bekanntgegeben wird, und wenn wieder mal einer der Pioniere am dornenvollen Weg des Fortschritts geblieben ist, beruhigt man sich damit, daß man sagt, das neue Verkehrsmittel hat noch viele Unsicherheiten an sich, und die Konstrukteure haben dafür zu sorgen, daß durch besondere Einrichtungen, wie beispielsweise durch selbsttätige Stabilisierungsmittel, ein Absturz des Fahrzeuges möglichst ausgeschlossen wird. Kaum einer denkt darüber nach, wie schwierig jetzt die Weiterarbeit ist, und wie außerordentliche Kosten die vielen Versuche machen. Probieren geht über Studieren! Beides aber kostet sehr viel Geld. Es gibt noch viel zu studieren, denn alles, was mit der Atmosphäre zusammenhängt, ist noch sehr wenig erforscht. Obwohl man schon jahrtausendelang den Flug der Vögel studiert hat, ist man sich immer noch nicht vollkommen über das Wesen des Vogelfluges klar; immer neue Theorien tauchen auf.

Die Luftwiderstandsgesetze bedürfen noch eingehender Forschungen. Sehr verwickelt sind die Einrichtungen, deren man hierzu bedarf. Der Staat gewährt schon einer Anzahl von Universitäten und technischen Hochschulen die Mittel, Laboratorien zum Messen des Luftwiderstandes einzurichten. Je schwieriger ein Problem ist, desto mehr Kräfte müssen sich ihm widmen. Es ist nun unmöglich, daß der Staat eine große Reihe von Instituten eigens für solche Zwecke ins Leben ruft; es würden zu ungeheure Mittel hierfür erforderlich sein. Aus diesem Grunde ist es mit großer Freude zu begrüßen, daß es, ebenso wie in Frankreich, bei uns Privatleute gibt, die sich in ihren Mußestunden mit Erfolg dem Studium der Luftwiderstandsgesetze hingeben. Manche von ihnen haben ihre Arbeiten wegen Geldmangels wieder einstellen müssen. Solche Leute, deren Erfolge schon anerkannt sind, werden zweckmäßigerweise aus den privaten Mitteln der vom Volk gegebenen Spende unterstützt. Materielle Mittel müssen die persönliche Arbeit privater Forscher unterstützen.

Auch der Wirkungsgrad von Luftschrauben und die theoretischen Grundlagen hierfür stehen ebensowenig fest wie unsere Kenntnisse von Schiffsschrauben, die man doch schon Jahrzehnte hindurch systematisch untersucht. Mit dem Erproben von Luftschrauben muß sich hauptsächlich die Industrie beschäftigen, die sich bemüht, gute Propeller herzustellen, um die ausländische Konkurrenz in Deutschland auszuschalten. Ein großer Beamtenapparat würde dazu gehören, wenn staatlicherseits geprüft werden sollte, welcher Erfinder hier im nationalen Interesse etwa einer Unterstützung würdig ist. Die ehrenamtliche Arbeit von Fachleuten, die sich aus Lust und Liebe der Luftfahrt gewidmet haben, muß einsetzen; durch die vom Volk gegebene Spende können sie in die Lage gesetzt werden, manche aussichtsreiche Arbeiten zu fördern.

Bekannt ist es, daß wir in der Motorentechnik noch viel weiter kommen müssen, wenn wir uns vom Ausland unabhängig machen wollen. Versuche im Motorenbau sind besonders kostspielig; Lohn winkt den Fabriken nur dann, wenn sie in Wettbewerben infolge der Sicherheit ihrer Motoren den Sieg erringen. Nur in Ausnahmefällen kann der Staat seine Kräfte zur Durchführung von Wettbewerben aller Art zur Verfügung stellen, viel zweckmäßiger ist es, wenn solche Veranstaltungen von privater Seite organisiert werden. Die deutschen Luftfahrvereine haben schon Erhebliches geleistet, aber jetzt beginnt sich ein Mangel an Geld für die Durchführung von Wettbewerben zu zeigen, bei denen doch erst das Material seine Feuerprobe bestehen muß.

So viel hat der Feldzug in Tripolis schon gezeigt, daß im Ernstfall die Flugzeuge eine wichtige Rolle spielen werden. Völlig unmöglich ist es, daß sich die Militärverwaltung schon im Frieden so viel Flugzeuge anschafft, wie im Kriege erforderlich sind. Man muß unbedingt dafür sorgen, daß auch Privatleute imstande sind, sich die teuren Drachen anzuschaffen und zu unterhalten. Dies ist nur möglich, wenn sie eine Unterstützung erhalten. Die Unterhaltung eines Rennstalles ist schon sehr kostspielig, aber die Unterhaltung nur eines einzigen Flugzeuges erfordert noch weit höhere Mittel. Dabei setzen die Flieger andauernd im Kampf mit den Lüften ihr Leben aufs Spiel! Wir haben genug junge Leute, die aus Liebe zum Sport, aus Wagemut, von Unternehmungsgeist getrieben und infolge technischer Veranlagung die Laufbahn eines Fliegers ergreifen möchten. Aus allen Schichten der Bevölkerung melden sich junge Leute mit der Bitte um Unterstützung, um ihnen das Fliegenlernen zu ermöglichen. Aus dem Volk für das Volk käme hier die Unterstützung.

Schon manche Witwe und eine Reihe unmündiger Kinder beklagen den infolge Absturzes erfolgten Tod ihres Ernährers. Ehrenpflicht der Nation ist es, die Not der Zurückgebliebenen zu lindern. Keine sympathischere Verwendung der nationalen Flugspende könnte man sich denken, als für die in Not geratenen Angehörigen verunglückter Flieger oder für solche Flieger, die nicht mehr den vollen Gebrauch ihrer Glieder nach einem verhängnisvollen Flug wiedererhalten haben. Hier vermag der Staat nicht viel zu tun, denn es gibt noch eine Reihe anderer, wenn auch weniger gefährlicher Berufe, für die man auch die Hilfe des Staates verlangen würde.

Wir müssen auch daran denken, die Flugzeuge in den Kolonien und im Dienst der Marine zu gebrauchen. Nicht ohne weiteres sind die bisher konstruierten Maschinen hierzu geeignet. Der Staat, insbesondere die Kolonial-, Militär- und Marinebehörden müssen Drachen für ihre Zwecke ankaufen, aber vorläufig muß die Vervollkommnung noch viel weiter fortschreiten, noch manches Opfer muß für Versuche gebracht werden, ehe der Lohn in Aufträgen des Staates kommt. An allen Ecken und Enden fehlt es also! Die Nationalspende ist entstanden im Schoß des Volkes; jetzt hat eine zielbewußte Zentralstelle dafür zu sorgen, daß keine Zersplitterung der Kräfte eintritt, daß die verschiedenen Interessen unter einen Hut kommen, wie man zu sagen pflegt, und endlich dafür, daß die Sammlungen in Fluß bleiben. Die Franzosen haben uns unsere Zeppelinspende nachgemacht, nicht wir machen ihnen etwas nach. Jetzt gilt es, zu zeigen, daß wir zum zweiten Male große Opfer zu bringen fähig sind.

Deutsches Reich.

Erhebungen über den Geburtsrückgang in Deutschland. Wie die „Frkf. Ztg.“ aus Berlin erfährt, hat das Ministerium des Innern an sämtliche Regierungspräsidenten der preußischen Monarchie einen Erlaß gerichtet, die ihnen geeignet erscheinenden Behörden, namentlich die größeren Kommunen zu veranlassen, Erhebungen über die Ursache des Geburtsrückganges in Preußen vorzunehmen. Und zwar soll vor allem geprüft werden, ob dieser Rückgang verursacht ist durch hygienische oder soziale Momente, oder vielleicht durch die Verhältnisse in einzelnen Gewerbezweigen. Hierzu wird dem „Tag“ von unterrichteter Seite geschrieben:

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Zahl der Geburten in Preußen von Jahr zu Jahr in erheblichem Maße zurückgeht. Im Jahre 1911 kamen 36,52 Lebendgeborene auf 1000 Einwohner, im Jahre 1910 nur noch 30,81. Daß diese Abnahme der Geburten bei der jährlichen Bevölkerungszunahme nicht so auffällig in die Erscheinung tritt, liegt in erster Linie daran, daß die Sterblichkeitsziffer im Königreich Preußen infolge verbesserter hygienischer Verhältnisse, des gehobenen Wohlstandes und des Fortschreitens der ärztlichen Kunst sich seit Jahren verringert hat. So betrug in Preußen die Sterblichkeitsquote im Jahre 1875 noch 26,3 Personen auf 1000 Einwohner, 1910 nur noch 16,3. Infolgedessen nimmt unsere Bevölkerung trotz des Geburtsrückganges noch von Jahr zu Jahr zu. Trotzdem darf eine wachsame Regierung sich der Tatsache nicht verschließen, daß bei einer weiteren Abnahme der Geburten wir zu so unerfreulichen Resultaten kommen könnten wie beispielsweise Frankreich, wo im letzten Jahre die Gesamtbevölkerung um rund 35 000 Köpfe abgenommen hat. Die Ursache des Geburtsrückganges liegt in allererster Linie in dem gewollten Zweikindersystem, das auch in Frankreich so traurige Folgen gezeitigt hat. Der Zweck des erwähnten Ministerialerlasses besteht darin, durch eingehende, über einen längeren Zeitraum ausgedehnte Erhebungen festzustellen, ob noch andere Umstände hygienischer oder sozialer Natur mitsprechen. Gegen das gewollte Zweikindersystem mit Gesetzesmaßregeln vorzugehen, wird kaum angängig sein. Hier kann nur Belehrung helfen und vielleicht ein Verbot der Anpreisung von Antikonzeptionsmitteln. Nach Eingang der Berichte der Regierungspräsidenten wird das Ministerium über die einzuleitenden Maßnahmen zur Verhinderung eines weiteren Rückganges der Geburtenziffer beschließen.

Sozialdemokratie und Dreiklassenwahlrecht. In der „Chemnitzer Volksstimme“ macht der ehemalige „Vorwärts“-Redakteur Kurt Eisner, der bekanntlich seinerzeit wegen seiner revisionistischen Neigungen von der Redaktion des sozialdemokratischen Zentralorgans zurücktreten mußte, den Vorschlag, die Sozialdemokraten sollten bei der nächsten Landtagswahl jeden Wahlmann unterstützen, der „nicht blau und nicht schwarz“ sei. Man solle von den Wahlmännern keine Verpflichtungen verlangen; im Parlament hätten sie dann „ihren Liberalismus zu beweisen“. Täten sie das nicht, dann könnte die Sozialdemokratie ja das nächste Mal auch wieder anders handeln, und der liberale Sommernachtstraum würde wieder zu Ende sein. — Hierzu bemerkt die „Dtsch. Tagesz.“: „Diese Anregung ist trotz ihres angeblichen Wohlwollens für die bürgerliche Linke doch recht bezeichnend dafür, mit welchem Selbstgefühl die Sozialdemokratie bereits auf den Liberalismus herabsieht: Wenn er der Sozialdemokratie willenlos pariert — Herr Eisner nennt das in seiner gutmütigen Ironie: „seinen Liberalismus beweist“ — dann hält man die schützende Hand über ihn; wagt er gegen die sozialdemokratischen Befehle zu handeln, dann wird er einfach wieder in seine Bedeutungslosigkeit zurückgestoßen.“

Zum Gewerkschaftsstreit Köln-Berlin. In der am Mittwoch zu Köln abgehaltenen Vorstandssitzung des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften wurde beschlossen, einen außerordentlichen Gewerkschaftskongreß im Hinblick auf den im Herbst ohnehin stattfindenden ordentlichen Kongreß nicht einzuberufen. In dem Beschluß heißt es, der Verleumdungsfeldzug der katholischen Fachabteilungsbewegung sei auf der ganzen Linie erfolgreich abgeschlagen. Zu Aenderungen an den Grundsätzen und der Praxis der christlichen Gewerkschaften liege keinerlei Veranlassung vor. Die gesamte christlich-nationale Arbeiterschaft katholischer und evangelischer Konfession stehe wie ein Mann fest in der unerschütterlichen Ueberzeugung von der wirtschaftlichen und nationalen Notwendigkeit ihres gewerkschaftlichen Zusammenarbeitens. Die grundsätzlichen Angriffe der Fachabteilungsbewegung gegen den christlichen Gewerkschaftsgedanken erachte sie in ihren letzten Konsequenzen als Angriffe auf das Wirtschafts- und Verfassungsleben unseres Vaterlandes. Die christlichen Gewerkschaften

Buxkin-Reste
40 bis 120 Ztm. lang
gute Stoffe
Meter **3** Mark
F. W. Heineke
Kamen.

Helgoländer Hüte
Stück **85** Pfennig
sind wieder eingetroffen.
F. W. Heineke
Kamen.

Einen Posten vorjähriger Knaben-Anzüge
mit
20% Rabatt.
F. W. Heineke
Kamen.

Dunkle Haus-Blusen
einfaches Fasson, aus waschechten Stoffen, hier gearbeitet, offeriert
F. W. Heineke
Kamen.

beanspruchten gleich allen anderen Ständen ihre wirtschaftliche Freiheit und Selbständigkeit.

Die Beschwerde der sozialdemokratischen Abgeordneten Leinert und Borchard gegen den Bescheid des Ersten Staatsanwalts, der keine Strafverfolgung gegen den Polizeileutnant Kolb und die vier Schutzleute vornehmen wollte, ist auch vom Oberstaatsanwalt zurückgewiesen worden. Der Oberstaatsanwalt erklärte: „Ob im vorliegenden Fall die Beschuldigten widerrechtlich gehandelt haben, ist eine Frage des Staatsrechts, sie ist reichsrechtlich nicht geregelt."

Kurze Inlands-Chronik.

Eine Windhose richtete in Altgurkowschbruch in der Neumark große Verwüstungen an. Ein Gebäude wurde stark beschädigt, mehrere Dächer abgedeckt und Obstplantagen vernichtet.

Eine Dresdener Universität. Ein Dresdener Bürger, der seinen Namen vorläufig nicht genannt wissen will, hat sich bereiterklärt, eine Million Mark zur Errichtung einer Universität in Dresden zu stiften. Auch von anderen Seiten hat man sich bereiterklärt, größere oder kleinere Beträge zu diesem Zwecke herzugeben.

Rätselhaftes Verbrechen. In einem Gebüsch an der Militärringstraße zu Köln wurde die Leiche eines etwa 35jährigen Mannes gefunden. Schwere Verletzungen am Kopf und Gesicht und der um den Hals gelegte Strick lassen ein Verbrechen wahrscheinlich erscheinen.

Zwei schwere Eisenbahnunfälle in Deutschland. Mittwoch abend, kurz nach 7½ Uhr, fuhr in der Nähe von Gaschwitz der um 7 Uhr 25 Minuten vom Leipziger Bayerischen Bahnhof abgegangene Personenzug einem von Borna kommenden Personenzug in die Flanke. Nach amtlicher Angabe wurden 3 Personen getötet und 19 schwer oder minder schwer verletzt. Unter den Getöteten befindet sich der Zugführer Erler aus Leipzig. Ursache des Unfalls war nach der bisherigen Feststellung die Nichtbeachtung des Haltesignals seitens des Lokomotivführers des Leipziger Zuges. Ein Hilfszug mit Aerzten und Samaritern war schnell zur Stelle. Die Toten und Verletzten wurden in das Leipziger Krankenhaus gebracht. Betroffen wurden von dem Unfall die hinter dem Güterwagen fahrenden Wagen 4. Klasse, die übereinander geschoben und zertrümmert wurden. — Ein zweiter Unfall ereignete sich Donnerstag früh auf Bahnhof Schlebusch bei Düsseldorf. Dort entgleisten beim Rangieren zwei Wagen eines Eilgüterzuges infolge vorzeitiger Weichenstellung, wobei ein Wagen umstürzte. Der Kürassier Flick vom Kürassier-Regiment Nr. 8 wurde getötet, der Kürassier Krummes vom gleichen Regiment erlitt eine schwere Nervenerschütterung, ein weiterer Kürassier wurde leicht verletzt. Der Bahnbetrieb wurde nicht wesentlich gestört.

Lokales und Provinzielles.

OC. — **Erdbeeren,** Stachelbeeren, Heidelbeeren, der Juni beschert sie uns sämtlich, bevor er uns verläßt. Von allen dreien gebührt jedoch der erstgenannten die Krone. Der feinpikante, würzige Geschmack, der der Erdbeere eigen ist, macht sie nicht nur zu einer äußerst beliebten Abwechselung auf der Mittagstafel, sondern verleiht u. a. auch der Erdbeerbowle eine ständig steigende Beliebtheit. Weniger bekannt ist ein Rezept zur Herstellung von Erdbeerwein und soll deshalb an dieser Stelle wiedergegeben werden. Man nimmt zu diesem Zwecke aus 10 kg Erdbeerfrüchten durch Auspressen den Saft und vermischt ihn noch mit etwa 1 Liter Wasser. Hierdurch erhält man etwa 6 Liter Most, der nunmehr mit etwa 4 Pfund Zucker versetzt wird. Das ganze wird sodann mit geeigneter gährkräftiger Hefe zum Gähren gebracht. Erdbeerwein ist, wie alle Fruchtweine, übrigens ein tückischer Geselle, der schon manchen „Brummschädel" auf dem Gewissen hat.

* — **Eine für Gewerbetreibende wichtige Entscheidung** fällte die Hagener Strafkammer. Der Kaufmann F. Kramer in Vörde hatte sein Geschäft „Kölner Konsumanstalt" genannt. Die Polizeibehörde hatte ihn aufgefordert, das Wort „Anstalt" aus der Aufschrift zu entfernen. K. weigerte sich und erhielt nun eine Anklage wegen unlauteren Wettbewerbs. In der vorgestrigen Strafkammersitzung wandte K. ein, daß er nicht nur Lebensmittel verkaufe, sondern auch Tabak, Porzellan und Emaille-Waren, und noch manche andere Waren, wie sie ein Kaufmann in einem Landorte führen müsse. Trotzdem hielt das Gericht einen Verstoß gegen § 4 des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb für vorliegend und erkannte auf 30 M Geldstrafe.

* — In der Woche vom 2. zum 8. Juni gelangten hier und in der Umgegend u. a. folgende **Todesfälle** zur Anmeldung: durch Krämpfe 2 in Fröndenberg, durch Krebs 1 in Unna, durch Lungenentzündung je 1 in Unna und Fröndenberg, durch Magen- und Darmkatarrh 2 in Ränthe, durch Tuberkulose 2 in Bergkamen und 1 in Overberge.

* — **Von der Volksschule.** Das Deutsche Reich hat 9737262 Volksschüler mit 166597 vollbeschäftigten Lehrkräften, so daß auf eine Lehrkraft 55 Schüler entfallen. Preußen besitzt 6164398 Schüler und 102764 vollbeschäftigte Lehrkräfte. Hier kommen auf eine Lehrkraft 60 Schüler. Hinsichtlich der Schülerzahl, die auf eine Lehrkraft entfällt, steht Schaumburg-Lippe mit 85 am ungünstigsten, dann folgt Lippe-Detmold mit 75. Die niedrigste Ziffer, 41, hat Mecklenburg-Strelitz. An Kosten entstehen im Deutschen Reiche 522 Millionen Mark. An dieser Ziffer ist Preußen mit 328 Millionen Mark beteiligt.

* — **Tabaksteuerordnung.** Mit dem 30. Juni 1912 treten die älteren Ausführungsvorschriften zum früheren Tabaksteuergesetz von 1879, die auch nach Erlaß des geltenden Tabaksteuergesetzes vom 15. Juli 1909 noch in Wirksamkeit geblieben waren, außer Kraft. An ihre Stelle tritt die Tabaksteuerordnung, die in Nr. 25 des Zentralblatts für das Deutsche Reich abgedruckt ist, und deren Anlagen, die Tabaklageordnung, die Tabaksteuerstundungsordnung und die Tabakersatzstoffordnung. Die neuen Vorschriften betreffen im wesentlichen nur die Besteuerung des inländischen Tabaks. Die Wertzollerhebung für den ausländischen Tabak ist in den Ausführungsbestimmungen vom 27. Juli 1909 zu §§ 1—11 des neuen Tabaksteuergesetzes geregelt. Diese Ausführungsbestimmungen haben nunmehr die Bezeichnung Tabakzollordnung erhalten.

* — **Die diesjährige landwirtschaftliche Ausstellung des Kreisvereins Hamm** in Unna-Königsborn am 6. Juli d. Js. weist wesentliche Aenderungen gegenüber ihren Vorgängerinnen auf, nach welchen sich die Aussteller jetzt schon bei den Anmeldungen gefl. richten wollen. Der Ausstellungskatalog soll nicht nur ein Führer für jeden Ausstellungsbesucher sein, sondern auch gleichzeitig belehrend und instruktiv wirken. Es ist deshalb durchaus nötig, daß Namen und Abstammung der Tiere genau angegeben werden. Die Einteilung der Pferde ist ebenfalls umgestaltet; so hat man diesmal in der Edelzucht und im Arbeitsschlag folgende Abteilungen: a) Stuten, mit Fohlen bei Fuß oder nachweislich gedeckt ohne Unterschied des Alters; b) dreijährige Fohlen; c) zweijährige Fohlen; d) Jährlinge (Wallache ausgeschlossen). Es ist also unbedingt nötig, daß der Führer eines jeden ausgestellten Pferdes die Papiere (Deckscheine usw.) des betr. Tieres bei sich führt. Die Mindestpreise für Pferde, Bullen, Rinder und Kühe sind vom Vereinsvorstand auf 10 M festgesetzt. Es stehen für diese vier Abteilungen allein 1300 M und vier Vereinsmedaillen zur Verfügung. Außerdem stiften die Pferdezuchtgenossenschaften Unna, die Rindviehzuchtgenossenschaft Unna und der Schweinezuchtverein des Kreises Hamm sowie die Stadt Unna noch besondere Ehrenpreise. Die Kleintierausstellung wird wie auf allen Ausstellungen der letzten Jahre einen besonders breiten Raum einnehmen, schade nur, daß die Kaninchen fehlen. Ferner wird ein sehr reger Wettbewerb auf dem Gebiete des Maschinen- und Geräteweseus stattfinden, meistens im Betriebe, sodaß die Landwirte in Unna die neuesten und bewährten Apparate, welche sie bei den hohen Löhnen kaum entbehren können, schauen und in Tätigkeit vorgeführt sehen. Die Kollektivausstellung beschränkt sich nur auf Pferde und Rindvieh und hat ihre Preise von 50 auf 150 M erhöht bekommen. Wenn die dem Kreisvereine angeschlossenen Lokalvereine, die Zuchtverbände und Kleintiervereine sowie Obst- und Gartenbauvereine ihre Pflicht tun und ihr Können zur Belehrung und Förderung der heimischen Landwirtschaft in den Dienst der guten Sache stellen, dann wird die diesjährige Tierschau alles Dagewesene erheblich übertreffen.

§ — **Aushebung — Ausschreitungen.** „Soldatenleben, das heißt lustig sein" heißt es in einem viel gesungenen Soldatenliede. Unter diesem Motto stand denn auch das Straßenbild unserer Stadt gelegentlich der diesjährigen Aushebung. Mit bunten Bändern und künstlichen Blumen geschmückt, bewegten sich die zukünftigen Vaterlandsverteidiger anfänglich fröhlich singend durch die Straßen der Stadt. Nun wird ja niemand etwas dagegen haben, wenn die jungen Burschen, froh der Ehre, demnächst den bunten Rock zu erhalten, Arm in Arm, ein lustiges Liedchen trällernd, durch die Straßen ziehen. Aber der rege Wirtshausbesuch zeigt bald seine Wirkung. Die anfänglich schüchtern vorgetragenen munteren Liedchen verwandeln sich plötzlich in johlende anstößige Weisen. Taumelnde Gestalten bewegen sich truppweise von Gasthaus zu Gasthaus, hier Passanten anrempelnd, dort allerhand andern Unfug stiftend. So war es denn auch am Mittwoch nachmittag. Ein Trupp junger Burschen zog laut singend aus der Stadt die Lünenerstraße entlang. Unterwegs wurde ein Fuhrwerk angehalten und schließlich der Besitzer desselben, der sich die Ungehörigkeit nicht gefallen lassen wollte, mit Stöcken arg mißhandelt, so daß er flüchten und später ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Die Rowdys waren sämtlich von auswärts, sollen erkannt und inzwischen zur Anzeige gebracht sein. Eine exemplarische Bestrafung wird hoffentlich nicht ausbleiben. Es wäre angezeigt, wenn dem übermütigen Treiben der Militärpflichtigen zukünftig von vornherein energisch entgegengetreten würde.

* — **Schöffengerichtssitzung** vom 19. Juni. Der Bergmann Kl. H. aus Heeren wurde wegen Beleidigung mit 20 M evtl. 4 Tagen Gefängnis bestraft. Der Fuhrmann F. W. aus Dortmund erhielt wegen Uebertretung der Oberpräsidialpolizeiverordnung vom 12. März 1905 3 M Geldstrafe evtl. 1 Tag Haft. Der Anstreichermeister O. E. in Kamen wurde von der Uebertretung der Ortspolizeiverordnung vom 16. Januar 1912 freigesprochen. Der Bergmann H. R. aus Oberaden wurde wegen Körperverletzung mit 10 M evtl. 2 Tagen Gefängnis bestraft. Der Bergmann H. Kl. aus Oberaden wurde von der Anklage der Körperverletzung freigesprochen. Der Bergmann H. B. aus Overberge erhielt wegen Beleidigung 10 M Geldstrafe evtl. 2 Tage Gefängnis. Wegen Jagdvergehens wurden verurteilt der Arbeiter L. W. aus Kamen zu 80 M Geldstrafe evtl. 16 Tagen Gefängnis, der Bergmann B. M. aus Kamen zu 30 M evtl. 6 Tagen Gefängnis, der Bergmann P. K. aus Kamen zu 50 M evtl. 10 Tagen Gefängnis und endlich der Bergmann F. B. zu 30 M evtl. 6 Tagen Gefängnis.

* — **Ein der Herrschaft entlaufenes Dienstmädchen** wurde am Dienstag abend in einem Roggenfelde des Kalthofes aufgefunden. Aus Furcht vor Strafe wegen verschiedener Verfehlungen hatte sich das Mädchen seit einigen Tagen von Hause entfernt mit dem Bemerken, sich das Leben nehmen zu wollen. Die Absicht führte es jedoch nicht aus, sondern legte sich in ein Kornfeld, wo es schließlich laut jammernd die Aufmerksamkeit der Anwohner auf sich lenkte. Infolge des naßkalten Wetters halb erstarrt, mußte das Mädchen von der benachrichtigten Polizei mittels Wagens in das Krankenhaus geschafft werden, aus dem es aber schon am nächsten Tage von den Eltern wieder abgeholt werden konnte.

* — **Als erster Soldat** bei dem diesjährigen Armee-Gepäckmarsch, der am Sonntag, den 16. cr, in Plauen im Vogtlande abgehalten wurde, ging der Musketier Rollberg der 5. Compagnie Inf.-Regts. Nr. 16. durch das Ziel.

? — **Fahrraddiebstähle.** Am Dienstag wurden hier wieder zwei Fahrräder gestohlen. Die Diebe konnten bisher nicht ermittelt werden.

Pelkum, 19. Juni. Das Umnummerieren der Wagen in der Grube ist keine Seltenheit und beschäftigt häufig das Gericht, obgleich die meisten Fälle nicht zur Anzeige kommen, da die Bergleute in der Regel ihre Kameraden schonen bezw. Ersatz geben lassen. Dieses „Umnummerieren" geschieht in der Weise, daß irgendein Bergmann die Nummern eines Kameraden von dessen Wagen streicht und die eigene Nummer daran schreibt, so daß der Wagen als von ihm gefördert, ihm gutgeschrieben wird. Solches wurde gestern vor der Strafkammer Dortmund in zwei Fällen dem Bergmann Frz. Jördens aus Pelkum zur Last gelegt. Der Angeklagte wurde beschuldigt, auf Zeche „de Wendel" in der Nacht zum 6. Januar d. J. seine eigene Nummer auf den Wagen eines Kameraden geschrieben und diesen somit um 1,80 M geschädigt zu haben. Im zweiten Falle schrieb er seine Nummer auf den Wagen eines Reparaturhauers. Nach Schluß der Beweisaufnahme wurde die Frage aufgeworfen, ob denn der Angeklagte die beiden Wagen bezahlt erhielt oder nicht? Es sollen in dieser Richtung Ermittelungen stattfinden und dann das Urteil in acht Tagen gesprochen werden.

Unna, 19. Juni. Zur 300jährigen Gedächtnisfeier der ersten lutherischen Generalsynode der Grafschaft Mark sind die Vorbereitungen von der Gemeinde und der Stadt Unna aufgenommen. Die Folge der einzelnen Akte der Feier soll nach den gemeinsamen Beratungen des Provinzialsynodalkomitees mit den Ausschüssen in Unna eine Anderung in der Weise erfahren, daß der anfangs für den Vormittag des 2. Tages geplante Festgottesdienst schon am ersten Tage stattfinden wird; der Gottesdienst soll damit mehr als Hauptakt der Feier hervortreten und die Gedächtnisfeier des folgenden Tages vor zu großer Ausdehnung bewahrt werden. Der Gottesdienst soll also am ersten Tag, den 2. Oktober und zwar, um auch den aus größerer Ferne Kommenden den Besuch zu ermöglichen, nachmittags 5 Uhr in der geräumigen ehrwürdigen Stadtkirche stattfinden. Der Abend wird dann durch eine festliche Versammlung, gleichfalls in der Kirche, mit Chorgesängen und geschichtlichen Ansprachen ausgefüllt werden (Geheimrat Professor Sachsse-Bonn: „Zustände in Unna im Jahre 1612"; Pfarer zur Nieden-Hagen: „Die Feier im Jahre 1812" und Superintendent Nelle-Hamm: „Philipp Nicolai und das Kirchenlied"). Der 3. Oktober wird vormittags durch eine liturgische, von Sup. Nelle geleitete Feier ausgezeichnet sein. Der Festakt des 2. Tages aber wird zum Mittelpunkt haben die geschichtlich gehaltene Festrede mit Würdigung der Bedeutung und der Aufgabe des Tages. Prof. Böhmer-Bonn hatte freundlichst die Festrede zugesagt; seine Berufung zum 1. Oktober nach Marburg macht eine Vertretung erforderlich; sie ist in der denkbar besten Weise gefunden: der Geschichtsschreiber der Kirche Westfalens, Pfarrer Rothert in Soest, hat sie übernommen. Unmittelbar darauf werden die Ansprachen der hohen Gäste, Vertreter der staatlichen und kirchlichen Behörden und Organe erfolgen. Nach gemeinsamem Mittagsmahle wird eine Vereinigung im Kurgarten von Königsborn stattfinden. Für den Tag nach dem Feste ist eine Fahrt nach der alten Sachenveste Hohensyburg in Aussicht genommen.

Dortmund, 19 Juni. Nach der Beendigung des Bergarbeiterausstands verpflichteten sich die Zechen, innerhalb dreier Monate keinen von einer andern Zeche freiwillig abkehrenden Bergmann in Arbeit zu nehmen. Es war somit für drei Monate der Belegschaftswechsel ausgeschlossen. Mit dem 15. ds. war die Sperrfrist abgelaufen. Zu diesem Termine haben nun zahlreiche Bergleute von ihrem Kündigungsrecht Gebrauch gemacht. Bei der hiesigen Arbeitsnachweisstelle des Zechenverbandes meldeten sich gestern mehrere hundert Bergleute aus den hiesigen Revieren und ließen sich nach andern Zechen überweisen. Sie standen in langer Reihe auf den Straßen und warteten auf Abfertigung.

Dortmund, 19. Juni. Die nächsten Dortmunder Pferdemärkte finden am 3. und 4. Juli statt.

Herne, 19. Juni. Das neue Rathaus, das am 1. Okt. d. J. bezogen wird, soll, wie nunmehr feststeht, zu Anfang Oktober feierlich eingeweiht werden. Für die Feier arbeitet Oberbürgermeister a. D. Schäfer, früher in Herne, jetzt in Wiesbaden, eine Festschrift aus, die gleichzeitig die erste, quellenmäßig bearbeitete Geschichte der Stadt Herne enthalten wird.

Gelsenkirchen, 19. Juni. Der Aufsichtsrat der Westdeutschen Fluggesellschaft hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, aus Anlaß des Jubiläums der Firma Fried. Krupp in der Zeit vom 4. bis 10. August einen Ueberlandflug-Wettbewerb und örtliche Wettbewerbe auf seinem Flugplatz Gelsenkirchen-Essen-Rotthausen abzuhalten und hat für diesen die Summe von 100000 M an Preisen ausgesetzt.

Arnsberg, 18. Juni. Das Schwurgericht verurteilte heute den italienischen Arbeiter Zeni wegen Mordversuches zu 6 Jahren Zuchthaus. Der schon mehrfach vorbestrafte Angeklagte hatte am 30. April die 29-jährige Marie Hüttemann auf offener Landstraße überfallen, schwer mißhandelt und an ihr ein Sittlichkeitsverbrechen versucht.

Münster, 19. Juni. Eine Diebesgesellschaft von fünf Personen, darunter eine Frau, stahl gestern nacht in einem Spezialgeschäft für Küchengeräte in der Salzstraße für 1000 M Ware. Der Inhaber überraschte die Diebe und verständigte die Polizei, die die Gesellschaft mit ihrem Raube später in einer Wirtschaft verhaftete. Nach Angabe der Diebe stammen drei aus Hamm, einer aus Dortmund, die „Dame" aus Bremen.

Duisburg, 19. Juni. Heute abend gab der Schlosser Hubert Jodorf auf die 18 Jahre alte Dienstmagd Antoinette Kolasch in der Musfeldstraße mehrere Schüsse ab, die das Mädchen schwer verletzten. J. versuchte dann sich sich selbst zu töten. Es handelt sich um ein Liebesdrama.

Elberfeld, 19. Juni. In den letzten Tagen sind hier zahlreiche Personen nach dem Genuß von Pferdehackfleisch unter Vergiftungserscheinungen erkrankt.

Düsseldorf, 19. Juni. Das Parsevalluftschiff „Charlotte", das heute früh um 7,15 in Wanne mit 6 Fahrgästen aufstieg, landete hier um 9,15 Uhr glatt vor der Halle. Es bleibt während der Abwesenheit des Luftschiffes Viktoria Luise hier.

M.-Gladbach, 20. Juni. Heute vormittag wurde in einer Zelle des Untersuchungsgefängnisses der Augenarzt Dr. Levy aus Rheydt in Krämpfen von dem Wärter vorgefunden. Wie sich herausstellte, hatte der Arzt Gift genommen. Er wurde ins Krankenhaus gebracht. Es besteht keine Hoffnung, daß er mit dem Leben davon kommen wird. Am kommenden Montag sollte gegen ihn wegen der Anklage, sich an weiblichen Kranken vergangen zu haben, verhandelt werden.

Köln, 19. Juni. Bei einer Schießübung des 14. Sächs. Art.-Regts. auf der Wahner Heide wurde durch vorzeitiges Losgehen eines Schusses einem Soldaten ein Arm abgerissen, ein anderer Soldat wurde ebenfalls schwer verletzt

Bingen, 19. Juni. Der verstorbene Rittergutsbesitzer Puricelli hat der Stadt Bingen 100000 M vermacht.

Trier, 20. Juni. Bei Hohenfels im Kreise Daun ist ein großes Gräberfeld entdeckt worden. Bis jetzt sind 24 Gräber aus der Alemannen- und Frankenzeit gefunden worden. Die Gräber weisen außer den Resten der Toten gut erhaltene Gegenstände, wie Messer, Dolche, Lanzenspitzen, Urnen, Schwerter usw. auf. Die Toten sind anscheinend in Baumstämmen beigesetzt worden. Die Funde haben große geschichtliche Bedeutung.

Wetter-Bericht.

22. Juni: Trocken, ziemlich warm, vorwiegend heiter.
23. Juni: Zunehmend bewölkt, ziemlich warm, Regenfälle, Gewitter.
24. Juni: Wechselnd bewölkt, etwas kühler, strichweise noch Regen und Gewitter.

Der heutigen Nummer unseres Blattes ist ein Prospekt **„Reklame-Verkauf — 95 Pfg.-Tage" im Kaufhaus Karl Lorig, Kamen, Westfstr. 20,** beigefügt, auf den wir unsre Leser hiermit besonders aufmerksam machen.

Redaktions-Briefkasten.

R. S. Gegen rote, aufgesprungene Hände hilft ein häufigeres Einreiben mit Lanolin vor dem Schlafengehen; zur Vermeidung von Fettflecken in der Bettwäsche zieht man ein paar alte Handschuhe über die eingeriebenen Hände. Auch gutes Abtrocknen nach dem Waschen ist Hauptbedingung, zumal bei viel körperlicher Arbeit im Freien.

R. K. Zur Entfernung von Fettflecken aus Papier betupft man diese mit einem Brei aus Benzin und Magnesia und bügelt die betupften Stellen auf einem übergelegten Löschblatt mit heißem Eisen. Dies wiederholt man so lange, bis der Fleck völlig verschwunden ist.

Solche Kinder gedeihen wirklich, deren Ernährung und Verdauung durch Nestle's Kindermehl geregelt ist. Erhältlich in Apotheken und Drogerien etc. zu M 1,40 per 1/1 Dose und 75 Pfg. per 1/2 Dose. Probedose an jedermann durch Nestle's Kindermehl G. m. b. H. Berlin W. 57 gratis und franko und ohne Verpflichtung.

Kreuzstern **MAGGI's Suppen**



sind die besten!

Mehr als 35 Sorten.

Achtung vor Nachahmungen!

Makulatur (alte Zeitungen)
stets zu haben bei **W. Felting** in **Kamen** (Markt).

Erstlingswäsche kaufen Sie vorteilhaft bei H. G. Thöling Kamen, Bahnhofstr.



Kaufe aber „nur in Flaschen".
In Kamen bei den Herren Heinrich Jacobi und Carl Müller jun.

Am Freitag, den 21. d. M., nachmittags 3 Uhr anfangend, soll auf dem Schlachthofe zu Kamen das

Fleisch

einer minderwertigen Kuh an Nichtgewerbetreibende verkauft werden.

Die Schlachthof-Verwaltung:
Meyer.

Zwangs-Versteigerung.

Samstag, den 22. Juni cr., nachmittags 4 Uhr werde ich beim Wirt Rensing in Ränthe:

1 Sofa mit Plüschbezug und 1 Fahrrad

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Kamen, den 21. Juni 1912.
Falley,
Gerichtsvollzieher.

Gras-Verkauf Heil.

Mittwoch, den 26. d. M., abends 6 Uhr, läßt Herr Schulze-Heil in Heil, in seinen Lippewiesen 17 bis 18 Morgen ausgezeichnetes Gras nummerweise meistbietend gegen Zahlungsfrist verkaufen.

Anfang im mittelsten Kamp.

Heil. **Brüggemann,**
Auktionator.

Jahres-Fest

verbunden mit

Ausstellung u. Prämiierung

von

landwirtschaftlichem Vieh, von Maschinen, Geräten und Produkten

des

landwirtschaftlichen Kreisvereins Hamm

in dem Kurgarten zu Unna-Königsborn
am Samstag, den 6. Juli 1912.

Fest-Ordnung:

Von 9 Uhr morgens bis nachmittags 2 Uhr:

Ausstellung.

9 Uhr: **Beginn der Tätigkeit der Preisrichter.**
12½ Uhr: **Vorführung d. prämiierten Viehes und Aushändigung der Prämien.**
1½ Uhr: **Festessen.**
6 Uhr: **Beginn des Festballes.**

Vereinsmitglieder haben nur für sich freien Zutritt zur Ausstellung und zum Ball, für jedes weitere Familienglied ist ein Eintrittsgeld von 50 Pfg. zu zahlen.

Zu dem Festball haben nur die Vereinsmitglieder, deren Angehörige und die von einem Vorstandsmitgliede eingeführten Fremden Zutritt.

Personen aus anderen Kreisen zahlen für den Besuch der Ausstellung und des Balles und zwar Herren 1,50 Mk. und Damen 75 Pfg. Dieselben müssen jedoch durch Vereinsmitglieder eingeführt werden.

Für den Besuch der Ausstellung, welche um 2 Uhr nachmittags geschlossen wird und zu welcher bis dahin ein jeder Zutritt hat, beträgt das Eintrittsgeld 50 Pfg.

Nach 2 Uhr dürfen nur Vereinsmitglieder, deren Angehörige und eingeführte Fremde aus anderen Kreisen den Festplatz betreten.

An Vereinsprämien wurden insgesamt 2000 Mark und 6 Medaillen ausgesetzt.

Die auszustellenden Tiere und sonstigen Gegenstände sind spätestens bis zum 26 Juni 1912 bei Herrn Geschäftsführer Buhl-Unna anzumelden, von dem Anmeldeformulare zu beziehen sind. Nachträgliche Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden.

Nur solche Aussteller, die wenigstens ein Jahr lang Mitglied des Vereins sind, können auf ihre Ausstellungsgegenstände Prämien erhalten.

Der Preis des Gedecks zum Festessen ist im Vorverkauf auf 3 Mk., für die erst am Festtage gelösten Karten jedoch auf 3,50 Mk. festgesetzt. Schauverzeichnisse zu 20 Pfg. an der Kasse. Frühzeitige Bestellung der Tischkarten ist dringend erwünscht.

Der Vorstand.

Kleine Annoncen:

Stellengesuche
Stellenangebote
Mietsgesuche
Vermietungen
An- und Verkäufe

finden besten Erfolg durch die

Märkische Zeitung

Haupt-Annoncenblatt für Kamen und Umgegend.

Eine moderne, komplette

Küchen-Einrichtung

äußerst billig zu verkaufen.

Wilh. Wienke,
Bergkamen, Landwehrstr. 189.

1 Hahn u. 5 Hühner

rebhf. Italiener, beste Eierleger, zu verkaufen.
Zu erfrag. in der Geschäftsst.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, 23. Juni.

Größere evangelische Gemeinde.
8 Uhr: Pastor Voigts.
10 Uhr: Pastor Kochs.
11¼ Uhr: Kindergottesdienst Pastor Kochs.

Evangel.-lutherische Kirche.
10 Uhr: Pastor Ewald.
11¹⁰ Uhr: Kindergottesdienst.
12 Uhr: Taufen in der Kirche.

Gras-Verkauf in Pelkum.

Donnerstag, den 27. d. M., nachmittags 3 Uhr
lassen die Erben Schulze-Pelkum

39 Morgen starken Graswuchs (auch gleichzeitig den 2. Schnitt)

im Deipengoor und Holzwiese öffentlich meistbietend gegen Kredit und Bürgschaft nummerweise verkaufen.

Pelkum, den 19. Juni 1912.

Die Gutsverwaltung:
Fickermann.

Tapeten Tapeten

modernste Muster
in großer Auswahl wegen vorgerückter Saison
zu u. unter Einkaufspreis.
Tapezierer erhalten noch Extra-Rabatt.

Löwen-Drogerie
C. Müller jun Nachf. Aug. Besse.

Tüchtiges
Dienstmädchen
per sofort gesucht.
Oststraße 3.

Schöne Parterre-
Wohnung
an der Hauptstraße zu August oder Oktober zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsst.

Nähmaschinen, Oefen, Herde, Waagen, Gewichte und Maße, Wand-Geldschränke zum Einmauern, Tore und Gitter, Tür- u. Fensterbeschläge empfiehlt

Julius Bohde,
Kamen, Bahnhofstr.
NB. Reparaturen schnell und billig.

Fahnen Reinecke, Hannover
Vereinsbedarfsartikel.

Suche für meine Tochter, die schon Stellung hatte, eine
gute Stelle
in einem bürgerlichen Haushalt, oder auf einem größ. Gut.
Näher. i. d. Exped. d. Ztg.

Eine Wohnung
parterre, von 3—5 Zimmern zum 1. Aug. zu vermieten.
Näher. in der Exped. d. Z.

Waschmaschinen
aller Systeme
kaufen Sie am besten bei
C. Müller
Kamen, Westfstr. 7.

Hunde! werden blitzblank mit Dr. Busleb's medizinischer Hundeseife. Bester Schutz vor Räude. à Cart. 50 Pfg. Bei: Carl Müller jun., Inh. Aug. Besse, Löwen-Drogerie.



CLEMENS

Dortmund, Westenhellweg 102–106.

Montag · Dienstag · Mittwoch

Grosser

Reste-Verkauf

Sonder-Auslagen auf Extra-Tischen im Parterre

Im Erfrischungsraum

1 Portion Kaffee mit Schlagsahne 20 ₰
Eis-Kaffee ..... Eis-Schokolade
Erdbeeren mit Schlagsahne 25 ₰

Die während der Saison angesammelten Reste, sowie Abschnitte von Cheviots und Kammgarnstoffen in schwarz und farbig, engl. gemusterten Kostümstoffen, Popeline, Voile, Wollbatiste, Eolienne, Blusen-Streifen und Bordüren in Längen von 1—6 Meter kommen

zu auffallend billigen Preisen

zum Verkauf.

In der I. Etage sind gewaltige Mengen weisse und farbige

Damen- und Kinder-Schürzen

weit unter Preis extra ausgelegt!

Beachten Sie bitte meine Schaufenster-Auslagen

METROPOL-THEATER



Sonntag, ab 4 Uhr
neues brillantes
Programm:

Gerettet durch den Expreßreiter
Hervorragendes Bild aus dem wilden Westen.

Kostüme im Laufe der Zeit.
Sehr interessant.

Der Steckbrief.
Drama.

Gründliche Reinigung.
Tolle Humoreske.

Im Labyrinth der Großstadt.
Drama. Großes Sensationsbild in 2 Akten.

Pathe-Journal.
Die lebende Zeitung.

Die hereingefallenen Durchgänger.
Hervorragendes Bild.

Aenderungen im Programm vorbehalten.

Kinder haben keinen Zutritt.

Schützen-Regiment Kamen.

Appell

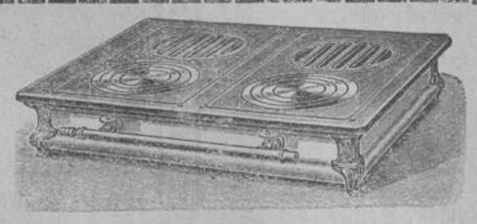
Samstag, den 22. Juni, abends 9 Uhr,

in den nachbenannten Lokalen:

1. Kompagnie beim Wirt Paul Jordan.
2. Kompagnie beim Wirt Friedr. Schenkel.
3. Kompagnie bei Wwe. Goertz.
4. Kompagnie beim Wirt Carl Brinkwirth.

Listen zum Einschreiben der Festteilnehmer liegen hierbei offen und können Familienkarten gleichzeitig in Empfang genommen werden.

Die Hauptleute:
Frieling, Tillmann, Scharfenberg, Klothmann.



Gaskocher mit Doppelsparbrenner

Verkaufsstelle der Fabrikate von
F. Küppersbusch Söhne
Junker & Ruh,
A. Senking,
in großer Auswahl.

Fr. Frieling
Kamen.

Schützen-Regiment Kamen.

Bataillons-Befehle!

Die Kompagnien stehen **Sonntag nachmittag 3¼ Uhr** auf dem Schützenhofe (W. Reinhard) bereit zum

Ausmarsch in die Schützenheide.

Offiziere und Schützen: **Exerzieranzug.**

Die Bataillons-Kommandeure:
Jordan. Ruckebier.

Bringe hiermit zur gefl. Kenntnis, dass mein

Eis-Wagen

vom 1. Juli ab für den

Straßen-Eis-Verkauf

in Betrieb genommen wird.

Garantiere für einwandfreie Ware.

Karl Hillmann jr.
Markt 3

Conditorei Tel. 224 Café.

Bekanntmachung.

Im Anschluß an unsere Verfügung vom 20. Mai 1912, betr. Reinigung der Gräben ꝛc, machen wir hiermit bekannt, daß am 12. und 13. Juli cr. die an der Seseke liegenden Mühlen das Wasser ablaufen lassen werden.

An diesen Tagen würde demnach zweckmäßig die Auskrautung und Ausbaggerung sowie die Regulierung der Ufer der Seseke erfolgen können.

Kamen, den 19. Juni 1912.

Die Polizeiverwaltung: v. Basse.

Deutsches
Schützen-Liederbuch
zu haben in der
Buchhandlung
W. Felting
Kamen, Am Markt.

Hosen, Schärpen, Handschuhe, Achselstücke, Raupen, Sterne,

empfehlen

Gebr. Hochheimer

Markt Kamen Markt.

Ungeziefer
auf Obstbäumen

vernichtet radikal

Obstbaum-carbolineum
á Liter 50 Pfg.

Löwen-Drogerie

C. Müller jun. Nachf. Aug. Besse.

Nr. 72. — 30. Jahrg. **Märkische Zeitung** Freitag, 21. Juni 1912

Amtliches Publikations-Organ für die Stadt Kamen / Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm

Kaufmannschaft und Reichsmarine.

* Bei dem Festessen am Dienstagabend in Brunsbüttelkoog zu Ehren der internationalen Segelwettfahrt des Norddeutschen Regattavereins, an dem auch der Kaiser teilnahm, hielt der regierende Bürgermeister von Hamburg D. Dr. Burchard eine längere Rede, der wir folgenden interessanten Abschnitt entnehmen:

„Eure Majestät sind nicht und wollen nicht sein ein Imperator im Sinne des Ratschlags „divide et impera" („Teile und herrsche!"), sondern im Sinne tatkräftiger Zusammenfassung der vielgestaltigen reichen deutschen Volkskraft zu einem Deutschtum, das stolz und selbstbewußt den Platz einnimmt, zu dem es sich befähigt weiß, und eigenen Rechtes über sich bestimmt, dabei aber mit den anderen Nationen in voller Anerkennung ihrer Gleichberechtigung und ihres Selbstbestimmungsrechtes in Frieden und Freundschaft leben möchte. Freiheit des Wettbewerbs auf dem Lande, auf dem Wasser, in den Lüften, wir verlangen sie für uns, wie wir sie keiner anderen Macht beschränken. Suum cuique! So denkt mit Eurer Majestät das deutsche Volk, wo nicht zum wenigsten das Bürgertum in den Hansestädten, die schon, als sie noch freie Reichsstädte waren, als kaisertreu sich alle Zeit bewährten. Ein so feiner Kenner deutscher Geschichtsentwicklung, wie der Engländer James Bryce, erklärt in seinem Buche „The Holy Roman Empire", daß im alten Reiche die Reichsstädte das festeste Bollwerk kaiserlicher Autorität hätten werden können. In dieser Beziehung wird es interessieren, daß, wie ein deutscher Historiker mitteilt, die reichsstädtischen deutschen Kaufleute in Flandern, obwohl um seinen Außenhandel das Reich sich wenig kümmerte, ihre Zugehörigkeit zum Reiche gern betonten; verhalf sie ihnen doch zu besonderem Ansehen, so daß sie in Brügge als primi inter pares (als Erste unter Gleichen) gelten konnten. Und noch ein kurzer Rückblick! Im sechzehnten Jahrhundert, so berichtet derselbe Gewährsmann, wurden in den Niederlanden die deutschen Kaufleute, mochten sie den deutschen Seestädten entstammen oder sonst irgendwie den Zug zum Meere spüren, als Seedeutsche den Hochdeutschen gegenübergestellt. Heute sind alle Deutsche in gewissem Sinne Seedeutsche. Denn alle sind meeresfroh und flottenfroh und froh des deutschen Kolonialbesitzes. Und heute gelten unserem Außenhandel in besonderem Maße die Sorge und Fürsorge des geeinten Reiches und das lebhafte Interesse Eurer Majestät."

Der Kaiser erwiderte darauf in ebenfalls längerer Rede, die in ihrem Hauptteil folgendes besagte:

„Wir ersahen aus der Skizze, die Euer Magnifizenz entworfen haben, wie doch in allen Jahrhunderten die Geschichte unseres Reiches und Volkes, obwohl im allgemeinen eines kontinentalen, doch immerhin mit dem Meere und dem Wasser in Verbindung gestanden hat und mehr oder weniger davon beeinflußt gewesen ist. Bloß, wie hervorgehoben, fehlte es an der Zusammenfassung der Kräfte. Die ebenso interessante wie schöne und eine Zeitlang gewaltige Blüte der Hansa mußte vergehen, weil der Rückhalt der kaiserlichen Reichsgewalt fehlte. Durch die Schöpfung des Reiches unter meinem Großvater ist es anders geworden, und nunmehr kann der deutsche Kaufmann nicht unter fremder, sondern unter eigener Flagge ruhig seinen Weg ziehen, er kann alle seine Fähigkeiten anspannen und ist sicher, daß, wo es nötig ist, des Reiches Schutz hinter ihm steht. Das ist nur möglich, wenn alle Kräfte unter unserer deutschen Flagge zusammengefaßt werden. Aber, wie Sie alle wissen, meine Herren, die Flagge muß in Ehren wehen, und es darf nicht leichtsinnig ihr Tuch in den Winden entfaltet werden, und nicht leichtsinnig darf sie aufgepflanzt werden, wo man nicht sicher ist, sie verteidigen zu können. Sie werden es verstehen, warum ich Zurückhaltung geübt habe in der Ausbreitung der deutschen Flagge, wo sie vielleicht von manchem gewünscht und ersehnt war. Ich habe mich von einem alten hanseatischen Grundsatz leiten lassen, und der steht in markigen Lettern am Rathaus zu Lübeck: „Das Fähnlein ist licht an die Stange gebunden, aber es kostet viel, es mit Ehren wieder herunterzuholen." Nun, meine Herren, ich glaube das wohl vindizieren zu können, daß bisher der Ehre unserer Flagge noch niemand zunahe getreten ist, solange wie ich regiere. Dafür kann ich mich einsetzen, und dafür kann ich stehen: da, wo Sie vorangehen, da wird meine Flagge Ihnen folgen."

Die kaiserlichen Worte lösten bei der Versammlung begreiflichen lebhaften Beifall aus.

Deutsches Reich.

Deutschland und Frankreich. In einem „Zur Lage" überschriebenen Artikel weist die „Köln. Ztg." auf den gegenwärtig wieder sehr im Schwange befindlichen französischen Chauvinismus und zugleich auf die immer noch recht unerfreuliche Lage der Franzosen in Marokko hin. Mit Recht bemerkt hierzu dann das Kölner Blatt: „Es wäre nicht unerklärlich gewesen, wenn man in Deutschland und in der deutschen Presse auf gewisse Enttäuschungen, die die Franzosen in Marokko erleben müssen, mit einem Anflug von Schadenfreude hingewiesen hätte, aber verständigerweise hat man sich dessen enthalten. Anerkennung hat das in Frankreich allerdings nicht gefunden, gerade jetzt ist die Deutschfeindlichkeit erst vielmehr auf dem aufsteigenden Aste. So aufmerksam wir das zu verfolgen haben, so dürfen wir doch nicht vergessen, daß sich die Stimmung Frankreichs gegen Deutschland von jeher nicht in regelmäßigen Kurven, sondern in jähen Sprüngen bewegt hat. Somit kann auch die jetzige Bewegung sich wieder ändern und abflauen. Je stärker wir sind, desto ruhiger können wir das abwarten."

Der „Fehlspruch des Papstes". Unter der Ueberschrift „Papst und Papsttum" erklärt die kölnisch gerichtete „Essener Volksztg.", daß die päpstliche Unfehlbarkeit und Lehrgewalt mit dem Vorgehen in der Gewerkschaftsfrage gar nichts zu tun hat. Der Papst ist nicht unfehlbar in seinen persönlichen und privaten Ansichten, er ist vielmehr nur dann unfehlbar, wenn er als oberster Hirt, als Lehrer der ganzen Kirche in Sachen des Glaubens und der Sittenlehre Entscheidungen fällt, die für die gesamte Kirche bestimmt sind. Gewiß ist der Papst auch der oberste Hüter und Wächter über die Reinheit des Glaubens und der Sitte; er hat das Recht und die Pflicht, jeder Gefährdung der Glaubensreinheit und der sittlichen Grundsätze des Christentums mit allem Nachdruck entgegenzutreten. Ob solche Gefährdung aber tatsächlich vorliegt, ist eine Frage, die aus den vorliegenden Tatsachen selbst beurteilt werden muß. In der Beurteilung dieser Tatsachen aber ist der Papst ein Mensch und auf menschliche Aussagen und Zeugnisse angewiesen. Sind diese menschlichen Aussagen und Zeugnisse falsch, so kann sich darauf ein verhängnisvolles Fehlurteil aufbauen. Ein solches fällt aber dann nicht so sehr auf den Richter als vielmehr auf die falschen Zeugen zurück, wobei unentschieden bleiben mag, ob sie fahrlässig oder wissentlich und absichtlich ihr falsches Zeugnis abgelegt haben. Solche Menschlichkeiten werden sich aus der Geschichte der Kirche, deren Regierung Menschen anvertraut ist, ebensowenig beseitigen lassen, wie aus der Geschichte der Menschheit überhaupt. Es ist selbstverständlich keineswegs eine Verletzung der dem Papste gezollten Ehrfurcht und Unterwerfung, wenn man solchen Urteilsspruch als Fehlspruch betrachtet, weil er eben auf falschen und fehlerhaften Voraussetzungen beruht. — Die „Augsburger Postztg." erhielt übrigens von der päpstlichen Nuntiatur in München folgende Kundgebung zur Veröffentlichung: „Da die verdrießliche und schädliche Polemik bezüglich der Arbeiterorganisationen in Deutschland fortdauert, ist es der lebhafteste Wunsch des Heiligen Vaters, daß beide Teile jede Erörterung, insbesondere in der Presse, einstellen und es dem Heiligen Stuhle überlassen, diese wichtige Frage im Einverständnis mit den Bischöfen zu prüfen und dann angemessene Verhaltungsmaßregeln zu geben. Der Heilige Vater hegt das vollste Vertrauen in die Ergebenheit der Söhne der Kirche in Deutschland, daß sie diesem seinem Wunsche nachkommen! — Man kann begierig sein, wie sich die Kölner zu dieser „mundschließenden" Aufforderung auf ihrer am Mittwoch zusammengetretenen Vorstandssitzung verhalten werden.

Eine gewerkliche Volksversicherungs-A. G. Auf dem zurzeit in Berlin tagenden Neunten Genossenschaftstag des Zentralverbandes Deutscher Konsumvereine hielt am Dienstag u. a. der frühere Reichstagsabgeordnete v. Elm-Hamburg einen Vortrag über die „Errichtung einer gewerkschaftlich-genossenschaftlichen Volksversicherunge-Aktien-Gesellschaft „Volksfürsorge". Der Redner entwarf ein kurzes geschichtliches Bild von der Entwicklung des ganzen Versicherungswesens und besprach besonders auch den Stand der heutigen Volksversicherung in Deutschland, wobei er namentlich die beiden großen Versicherungsgesellschaften „Viktoria" und „Friedrich-Wilhelm" eingehend behandelte. Er erkannte wohl an, daß vom rein kapitalistischen Standpunkte aus diese beiden Gesellschaften die Interessen ihrer Aktionäre brillant vertreten, daß aber für das Volk das richtige Prinzip, der Volksversicherung, das auf dem Gebiet des Sparens liegen soll, nicht gewahrt werde. Der Redner machte die Mitteilung, daß die zu gründende Volksversicherung „Volksfürsorge" in Form einer Aktien-Gesellschaft ins Leben gerufen werden solle. Die Arbeiten seien bereits so weit fortgeschritten, daß die Gesellschaft 1913 ins Leben treten könne. Es sei ein Stammkapital von eine Million Mark vorgesehen, welches voll eingezahlt werde, zur Hälfte von den Gewerkschaften und zur Hälfte von den Genossenschaften. In Betracht kämen acht Millionen versicherte Personen. Das Referat wurde mit Beifall aufgenommen.

Die elsässische Fortschrittspartei veröffentlicht einen Aufruf, der folgendes besagt: „Als Partei der nationalen Versöhnung kämpfen wir gegen jene Sonderbündler, die zum Schaden unseres Landes den inneren Anschluß an das Deutsche Reich aufhalten wollen und wenden uns ebenso gegen die Chauvinisten, die diesen Anschluß ohne Verständnis für unsere Lage erzwingen möchten. Als Partei des konfessionellen Friedens kämpfen wir gegen das Zentrum, sowie gegen jede andere Gruppe, die es unternähme, konfessionelle Momente in den politischen Kampf zu tragen. Als Partei des sozialen Ausgleichs bekämpfen wir die Sozialdemokratie. Wir verwerfen den Klassenkampf und erwarten alles von der Entwicklung und der friedlichen Zusammenarbeit der verschiedenen Gesellschaftsklassen." — Bei der Gründung des Vereins führte Ingenieur Iltis, der Vorsitzende des Straßburger Fortschrittsvereins, aus: „Nicht Loslösung und Absonderung, das wäre — wir wissen es genau — Selbstmord, aber Zusammenschluß aller zu einem Ganzen, aus einem Guß, dessen Teile sich als Söhne des Landes solidarisch fühlen und das als Ganzes den anderen deutschen Stämmen ebenbürtig zur Seite treten kann — dieses Ziel ist doch den Schweiß der Edlen wert, und das ist unser Partikularismus."

Ausland.

Eine österreichische Ministerkrisis.

Die kaiserliche Botschaft an die Ruthenen hat in den Kreisen der polnischen Abgeordneten die höchste Erregung hervorgerufen, insbesondere deshalb, weil der Minister für Galizien Dlugosz seitens der Regierung nicht vorher von der Erlassung der Botschaft in Kenntnis gesetzt worden sei. Der Minister erklärte vor der parlamentarischen Kommission des Polenklubs, daß er sofort seine Demission einreichen werde. Der Kaiser hat jedoch die Demission nicht angenommen. Es wurde nun eine Vermittlungsaktion zwischen dem Minister des Innern Freiherrn v. Heinold und dem Polenklub geplant. Diese ist aber ergebnislos verlaufen, denn der Polenklub hat am 19. eine Resolution angenommen, in der es heißt: Der Polenklub hat das Vertrauen zum Leiter des Ministeriums, Freiherrn v. Heinold, verloren und bricht die Beziehungen zu ihm ab. Der Polenklub hat volles Vertrauen zu den Ministern Duglosz und v. Zaleski. Es besteht nunmehr die Möglichkeit einer Demission des Gesamtkabinetts.

Poincaré vorläufig Sieger.

In der französischen Kammer sprach Ministerpräsident Poincaré gegen den Gegenentwurf Augagneurs in der Wahlreformfrage und stellte die Vertrauensfrage. Der Antrag Augagneur auf Ueberweisung an eine Kommission wurde darauf unter dem Beifall der Kammer mit 346 gegen 197 Stimmen abgelehnt. Die Minderheit setzt sich aus 95 Mitgliedern der sozialistisch-radikalen Gruppe, 57 Mitgliedern der radikalen Linken, 26 Mitgliedern der demokratischen Linken, 17 Mitgliedern der Gruppe der sozialistischen Republikaner und 2 Wilden zusammen, 35 Deputierte enthielten sich der Abstimmung. Die Regierung hat nach genauer Prüfung des Abstimmungsergebnisses festgestellt, daß sich in der 346 Deputierte umfassenden Mehrheit, die gegen den Entwurf Augagneur für das Ministerium gestimmt hat, 217 Linksrepublikaner befinden, daß also das Ministerium die als Bedingung seines Fortbestandes verlangte rein republikanische Mehrheit erhalten habe. Indessen wird diese Berechnung anscheinend nicht allgemein anerkannt.

Das Plateau von Angola.

Bei der Kolonisation des Plateaus von Angola durch israelitische Auswanderer, für die die portugiesische Kammer sich einstimmig erklärte, handelt es sich um ein von englischen Glaubensgenossen der Kolonisten ausgehendes Projekt. Die „Jüdische Organisation für Territorialerwerb", die ihren Sitz in London hat, ist die Seele des Unternehmens und hat die Unterhandlungen in Lissabon geführt. Beabsichtigt ist die Anlage von Ackerbaukolonien, für die das Hochland von Angola alle günstigen Vorbedingungen besitzen soll.

Ein „Vorsieg" Tafts.

Am 18. d. M., mittags 12 Uhr (nach mitteleuropäischer Zeit abends 6 Uhr) wurde in Chikago der republikanische Nationalkonvent eröffnet. Gouverneur Hadley-Missouri beantragte sofort nach der Eröffnung, die vom Nationalkomitee vorbereitete Liste zu ändern, da achtzig auf Taft verpflichtete Delegierte auf unehrliche Weise gewählt seien. Wenn der Konvent, so schloß Hadley, von einer Gruppe von Leuten kontrolliert werden kann, dann haben wir nicht die Herrschaft einer politischen Partei, sondern eine politische Oligarchie. Der Antrag rief eine sehr heftige Debatte hervor, die von Lärmen, Zischen und Zwischenrufen wie Diebe, Räuber, die auf das Nationalkomitee gemünzt waren, unterbrochen wurde. Der Vorsitzende des Nationalkomitees Rosewater erklärte, der Antrag falle außerhalb der Tagesordnung, da der Konvent noch nicht organisiert sei, und nominierte dann den Taftanhänger Elihu Root zum vorläufigen Vorsitzenden. Die Anhänger Roosevelts nominierten dagegen den Gouverneur Mc.Govern. Wieder folgten große Lärmszenen. Schließlich aber wurde Root mit 558 Stimmen zum temporären Vorsitzenden des Nationalkonvents gewählt. Mc.Govern erhielt 502 Stimmen. Gleichwohl hoffen die Rooseveltmänner bei der Hauptabstimmung noch den Sieg zu erlangen.

Kleine politische Nachrichten.

Bei den Landtagswahlen im Herzogtum Koburg am 18. d. M. wurden gewählt: vier Nationalliberale, vier Vertreter der rechtsstehenden Parteien und drei der Fortschrittlichen Volkspartei. Die Sozialdemokraten haben den einen, seit vier Jahren innegehabten Sitz verloren. Im Herzogtum Gotha wurden gewählt: sechs Rechtsstehende (Agrarier), zwei Nationalliberale, zwei Freisinnige und neun Sozialdemokraten.

Das österreichische Abgeordnetenhaus lehnte den Antrag der Sozialdemokraten, das Budgetprovisorium vor den Wehrvorlagen zu verhandeln, in namentlicher Abstimmung mit 211 gegen 150 Stimmen ab.

Die italienischen und deutschen Delegierten haben am 18. d. M. in Rom die deutsch-italienische Konvention betreffend die Versicherung italienischer Arbeiter in Deutschland unterzeichnet.

Asquith brachte im englischen Unterhaus eine Wahlreformbill ein, über die genaueres aber noch nicht bekannt ist.

Lissaboner Blätter veröffentlichen Schriftstücke, aus denen hervorgeht, daß die Gruppen der republikanischen (!) Verteidigung in Porto und in anderen Orten im Norden von Portugal eine revolutionäre Bewegung geplant hatten für den Fall, daß das Kabinett nicht zustande käme. Die Bewegung sollte die Schließung des Parlaments herbeiführen und das Werk vom 5. Oktober im Sinne einer demokratischen Republik vollenden.

Am 18. ist in Peking ein Manifest veröffentlicht worden, welches dem Ministerpräsidenten Tangschaoyi einen Urlaub von fünf Tagen gibt, damit er sich in Tientsin ausruhen und seine Krankheit heilen lassen könne. Man glaubt aber allgemein, daß Tangschaoyi nicht mehr zurückkehren werde. Die Frage, wer sein Nachfolger werden wird, beschäftigt bereits das öffentliche Interesse. Man nennt vielfach Lintsengtang, den bisherigen Minister des Innern.

Letzte Nachrichten.

Der Kaiser traf an Bord seiner Jacht „Hohenzollern" Mittwoch mittag 12¾ Uhr in Kiel zur Teilnahme an der Kieler Woche ein.

Prinz Heinrich von Preußen ist von der philosophischen Fakultät der Universität Kiel zum Ehrendoktor ernannt worden.

Todessturz zweier französischer Flieger. Auf dem Flugplatz Bravelle stießen am Mittwoch früh zwei Militärzweidecker zusammen, verwickelten sich und stürzten aus 25 Meter Höhe zu Boden. Der Infanterieleutnant Peignian erlitt einen Schädelbruch und einen Armbruch und war auf der Stelle tot, der Artilleriehauptmann Dubois trug einen Schädelbruch und Rippenbrüche davon und erlag seinen Verletzungen nach dreiviertel Stunden.

Weiteres von der Zentralstelle für Volkswohlfahrt.

Die zweite Hauptversammlung der Sechsten Konferenz der Zentralstelle für Volkswohlfahrt am Dienstag in Danzig beschäftigte sich mit dem Thema „Familiengärten und andere Kleingartenbestrebungen in ihrer Bedeutung für Stadt und Land". Der erste Referent Dr. Werner Hegemann-Berlin, der speziell über „Familiengärten im Rahmen des Bebauungsplans" sprach, betonte, daß in unserem Bebauungsplanwesen bisher die Freiflächenfrage in ganz unbegreiflicher und höchst verhängnisvoller Weise vernachlässigt worden ist. Dies gilt nicht nur von den öffentlichen Freiflächen, sondern in womöglich noch höherem Maße von den Familiengärten. Die Lösung der Wohnfrage kann nur im engsten Zusammenhang mit der Freiflächenfrage in Angriff genommen werden. Alle künftigen Bebauungspläne müssen darum in zwei Richtungen neu orientiert werden. Sie müssen für die neuerschlossenen Gebiete die Freiflächenfrage in hinreichender Weise lösen und sie müssen zur Lösung der vernachlässigten Freiflächenfrage in den bereits bebauten alten Stadtteilen beitragen. Zu diesem Zweck müssen alle Bebauungspläne für noch unbebaute Gebiete Hausgärten für einhalb bis zweidrittel aller Woh-

nungen enthalten, was am vollkommensten durch Anlegen von schmalen Wohnstraßen geschieht. Ferner müssen die öffentlichen Freiflächen der neu zu bebauenden Gebiete um so viel größer angelegt werden, daß eine dem Bedürfnis der mit Mietskasernen bebauten Teile der Stadt entsprechende Zahl von Fachgärten angelegt werden kann. Für bequeme Verbindung der Laubenlandgebiete mit den Mietskasernengebieten, denen sie entsprechen, muß durch besondere Verkehrsgelegenheiten gesorgt werden. Die bisher übliche Berechnung großstädtischer Bodenwerte auf Grund mietskasernenmäßiger Ausnutzung ohne Berücksichtigung der als unveräußerlich einzurechnenden Familiengärten ist falsch und bedeutet eine ernste wirtschaftliche Gefahr für das Bauplanwesen der Städte.

Zu der zweiten Spezialfrage „Organisation und Förderung der Kleingartenbestrebungen" erörterte der Referent Geheimrat Bielefeldt-Lübeck zunächst die Bedeutung eines Kleingartens für die Familie in wirtschaftlicher, gesundheitlicher und erziehlicher Hinsicht und betonte dabei, wie mit der Größe der Gemeinde und dem engeren Zusammenwohnen der Menschen das Bedürfnis nach einem solchen Garten steige. Diesem Bedürfnis entspreche aber auch das eigene Interesse jeder Gemeinde, weil ihr schlecht genährte, kranke und sittlich verkommene Familien früher oder später zur Last fallen. Deshalb gehöre es zu den Aufgaben einer gesunden Kommunalpolitik, die Verpachtung von Gemeindeland als Gärten, tunlichst mit Außeneinfriedigung und Wasser versehen, an kleine Leute unter gemeinnützigen Gesichtspunkten und nicht lediglich zur Erzielung eines hohen Bodenzinses in die Wege zu leiten. Damit lasse sich der Grundsatz der Rentabilität sehr wohl vereinigen. Auch müßten möglichst langfristige Landpachtverträge abgeschlossen werden. Unter den mit Gartenland auszustattenden Familien will der Redner die Kinderreichen, Kranken und Armen bevorzugen, indem er auf die großen Erfolge dieses Grundsatzes in Nordamerika hinweist. Endlich wird die Verbindung von Jugendpflege mit der Einrichtung von Familiengärten als besonders glücklich und wertvoll bezeichnet. Der Verpachtung von Gemeindeland durch Vermittlung eines gemeinnützigen Vereins gibt Redner den Vorzug vor unmittelbarer Vergebung an den Gartenliebhaber. Staat, Militär, Eisenbahnfiskus und Private, besonders Industrielle, nutzen sich selbst und ihren Angestellten, wenn sie dem guten Beispiele der Gemeinden folgen.

Im Anschluß hieran erstattete Fräulein Marie Schaper-Berlin noch ein interessantes Referat über das Thema „Bedeutung der Kleingartenkultur für Mädchenerziehung und Frauenarbeit".

An die mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vorträge reihte sich eine angeregte Debatte, worauf der zweite Verhandlungstag geschlossen wurde. —at—

Hof und Gesellschaft.

Der Kaiser nahm am Dienstag an Bord der Jacht „Meteor" an der Internationalen Segelwettfahrt des Norddeutschen Regattavereins auf der Unterelbe teil. Die Wettfahrt begann 12½ Uhr mittags bei mäßigen südwestlichen Winden. Als erste startete in Klasse A 1 „Meteor" mit dem Kaiser an Bord, „Hamburg" und „Germania". „Meteor" war vom „Sleipner" und einem Torpedoboot gefolgt. Im ganzen starteten 30 Boote. — Etwa 4 Uhr 20 Minuten nachmittags gingen als erste der großen Jachten „Meteor" und „Germania" durch das Ziel bei der Grodener Baake. In der A-1-Klasse gewann den Ehrenpreis der Freien und Hansestadt Hamburg die Jacht des Legationsrats Dr. Krupp v. Bohlen und Halbach „Germania", die als erste durch das Ziel ging. 2½ Minuten später folgte die Jacht des Kaisers „Meteor". Nach der Rückkehr von der Regatta um 7½ Uhr begab sich der Kaiser mit dem Dampfer „Willkommen" an Bord des Dampfers der Hamburg-Amerika-Linie „Viktoria Luise" in Brunsbüttelkoog, wo das Diner stattfand. Während desselben brachte Bürgermeister D. Dr. Burchard einen Trinkspruch auf den Kaiser aus, auf den dieser sofort erwiderte. Nach der Tafel hielt der Kaiser noch längere Zeit Cercle und begab sich dann auf die „Hohenzollern" zurück, welche Mittwoch früh um 6 Uhr durch den Kaiser Wilhelm-Kanal nach Kiel ging, wo die Kieler Jubiläumswoche ihren Anfang nahm.

Der Kronprinz und die Kronprinzessin reisten am Dienstagabend um 10 Uhr 14 Minuten mit dem Grafen Solms-Wildenfels, Kammerherrn v. Behr und Gräfin Kaiserlingk von Danzig nach Berlin ab. Die Weiterfahrt von Berlin nach Kiel, wo sie sich an der Kieler Woche beteiligen, erfolgt im Auto.

Der König der Bulgaren, der sich noch einige Zeit nach seinem offiziellen Besuch inkognito in Berlin aufgehalten hat, ist Dienstag nachmittag vom Anhalter Bahnhof nach Dresden abgereist.

Der Thronwechsel in Dänemark wird den auswärtigen Höfen und Staatsoberhäuptern durch besondere Missionen notifiziert werden. Kammerherr Bull begibt sich, begleitet von Hofjägermeister Graf Moltke, nach Berlin, Kammerherr Baron Blixen-Finecke, begleitet von Kammerjunker Lerche, nach Schwerin, Neustrelitz, Oldenburg, Karlsruhe und Dresden.

Eidesleistung der Großherzogin von Luxemburg. Dienstag nachmittag erfolgte in Luxemburg die Eidesleistung der am 14. Juni 1912 großjährig gewordenen Großherzogin Marie Adelheid. Die Großherzogin traf im Sonderzug in Luxemburg ein, wo sie von dem Bürgermeister und den Gemeinderäten empfangen wurde. Sie begab sich nach dem Abgeordnetenhaus und wurde dort von einer Abordnung von Deputierten begrüßt und in den Sitzungssaal geleitet. Mit heller, deutlicher Stimme leistete die junge Fürstin dort den vorgeschriebenen Eid. Dann verlaß sie sitzend eine Thronrede, in der sie versprach, den Luxemburgern eine gute, gerechte, mildtätige und nachsichtige Fürstin zu sein, die ihr besonderes Augenmerk auf die soziale Fürsorge richten wolle. Sie schloß mit den Worten: Ich liebe mein Vaterland und werde alles für dessen Glück und Wohlergehen tun. Brausender Beifall folgte den Worten der jungen Fürstin.

Aus aller Welt.

Fernfahrt des Luftkreuzers „Viktoria Luise". Das Luftschiff, das am Dienstag gegen 5 Uhr früh in Düsseldorf aufgestiegen war, nahm seinen Weg über Groningen und Bremen und kam in Hamburg um 4½ Uhr in Sicht. Es näherte sich der Stadt in langsamer Fahrt, nahm dann seinen Weg nach der Michaeliskirche und von dort weiter nach dem Rathause, überflog die Alster und setzte die Fahrt nach der Luftschiffhalle in Fuhlsbüttel fort. Um 5 Uhr 30 Minuten erfolgte dort glatt die Landung, worauf das Luftschiff sofort in die Halle gebracht wurde. Im einzelnen berichtet der Führer Glund über die Fahrt, daß die Orientierung ständig durch Nebel, Regenfälle und seitliche Winde erschwert war. Der Flug ging auch zum Teil durch Holland und berührte früh kurz vor 8 Uhr Amsterdam. Nach Aussage eines Fahrtteilnehmers machte das Luftschiff in Holland, wo ein derartiges Luftschiff bisher nicht gesehen wurde, einen großen Eindruck; in den größeren Städten wurde das Luftschiff mit großem Jubel empfangen. Von Ammersfort aus wurde der Zuidersee überflogen.

Auf dem Nordmarkenflug, der seit Sonntag in Kiel stattfindet, stürzten am Dienstag drei Flugzeuge ab, zuerst Stiefvater mit Leutnant Grevenschütz als Fahrgast. Beide Flieger trugen erhebliche Verletzungen im Gesicht davon und wurden sogleich nach dem Krankenhaus gebracht. Das Flugzeug war vollständig zertrümmert. Ferner stürzte Krieger mit Korvettenkapitän a. D. Friedländer bei der Levensauer Hochbrücke ab. Beide Flieger blieben unversehrt. Ihr Flugzeug ist beschädigt. Der dritte Absturz ereignete sich in der Nähe des Flugplatzes. Der Flieger Krumsiek mußte dort infolge Versagens des Motors plötzlich niedergehen, wobei sich der Apparat überschlug. Der Flieger blieb unversehrt, das Flugzeug wurde nur gering beschädigt. Im übrigen wurden dem Publikum prächtige Flüge geboten.

Der Mörder der eigenen Tochter. Der Tagelöhner Josef Koch aus Bergen hatte vor kurzem angegeben, daß er an der Hauptwache in Frankfurt um die Mittagszeit seine 15 Jahre alte Tochter verloren habe; er gestand jetzt ein, seine Tochter, mit der er ein sträfliches Verhältnis unterhalten hatte, das nicht ohne Folgen geblieben war, im Stadtwalde bei Ilsenburg erwürgt und die Leiche verscharrt zu haben. Die Leiche der Ermordeten wurde in der Nähe von Neuhof im Sprendlinger Wald in einem Dickicht auf dem Rücken liegend aufgefunden. Der Kopf war zerfressen und schon ganz schwarz. Auch Hals und Weichteile waren angefressen. Der Mörder sagte, er habe nach der Erdrosselung der Tochter sich selbst töten wollen, habe aber dazu nicht den Mut gefunden. Er sei zwei Tage umhergeirrt und endlich, nachdem er einen Bekannten aus seinem Heimatsort Bergen getroffen hatte, zurückgekehrt.

Kurze Inlands-Chronik.

Blutige Eifersuchtstat. Der Gemüsehändler Richard Koch aus Plauen, der am Dienstag nach Verbüßung einer einjährigen Zuchthausstrafe nach Hause zurückkehrte, verletzte seine Frau und ihren Liebhaber, einen Pferdehändler, durch Revolverschüsse sehr schwer und beging dann Selbstmord.

Explosionskatastrophe. In Neumark in der Oberpfalz erfolgte eine schwere Explosion in der Sprengstoffabrik Cahycit. Dem Chemiker der Fabrik wurden beide Arme abgerissen. Mehrere Arbeiter wurden schwer verletzt.

Kurze Auslands-Chronik.

Schreckenstat einer Wahnsinnigen. In Wien übergoß die in der Erdberger Straße wohnhafte 43jährige Müllersfrau Franziska Gala in einem Anfall von Geistesstörung ihren Mann mit Essigsäure und verletzte ihn dadurch schwer. Dann tötete sie sich durch einen Sturz auf die Straße.

Automobilunglück. Bei Namur wurde das Automobil des Fabrikanten Briot aus Cincy von einem Güterzug völlig zerschmettert. Briot, der selbst gesteuert hatte, kam mit dem Schrecken davon, dagegen wurde seine Frau und sein Sohn getötet.

Schiffbruch. Der Frachtdampfer „Ville de Cayenne" ist bei der Insel Santa Lucia gekentert. Besatzung und Passagiere sind zum Teil gerettet.

Ein Fliegerin tödlich abgestürzt. Die Fliegerin Julia Clark, angeblich aus London, ist bei einem Uebungsflug in Springfield tödlich verunglückt.

Vermischtes.

Eine durch japanische Konkurrenz vernichtete Industrie. Aus der allbekannten Glasperlenstadt Gablonz in Böhmen erhält die Prager „Bohemia" folgenden Bericht: Die Produktivgenossenschaft der Hohlperlenerzeuger im politischen Bezirk Gablonz, welche die unechte Hohlperle in die ganze Welt verschickt und noch vor vier Jahren den Weltmarkt in diesem Artikel beherrscht hat, beschloß in ihrer letzten Hauptversammlung einstimmig, sich aufzulösen. Der Grund hierfür ist der, daß die Hohlperle vor vier Jahren über Berlin nach Japan gebracht wurde und jetzt dort in großen Massen zu so billigen Preisen erzeugt wird, daß die Gablonzer Hohlperle nicht mehr konkurrieren kann. Vom indischen Markte hat die japanische Perle die Gablonzer bereits verdrängt. Es ist dies der erste Fall, daß die japanische Konkurrenz einem blühenden europäischen Industriezweig den Todesstoß versetzt.

Aus dem Gerichtssaal.

Ein Majestätsbeleidigungsprozeß. Gegen den Fabrikanten Schatz von der Tonwarenfabrik Saargemünd ist, der „Frankf. Zeitung" zufolge, bei der Staatsanwaltschaft Anzeige wegen Majestätsbeleidigung erstattet worden. Dem Genannten wird zur Last gelegt, daß Mitglieder der Saargemünder Ortsgruppe des „Souvenir français" bei einer Versammlung in einem Saale des Kaffeehauses Nicklaus, in dem von einer Festlichkeit her noch eine Kaiserbüste stand, diese ostentativ mit dem Antlitz gegen die Wand gedreht und in französischer Sprache gegen den Kaiser beleidigende Ansprachen gehalten hatten. Auch heißt es, die Direktion der Tonwarenfabrik habe kürzlich von ihrem gesamten Beamtenpersonal eine schriftliche Erklärung gegen die geplante Verlegung eines preußischen Regiments nach Saargemünd gefordert.

Neue Spionageprozesse. Am 1. Juli findet vor dem Reichsgericht der Spionageprozeß gegen die Buchhalterin Elsa Pfitzner aus Posen wegen versuchten Landesverrats und am 5. Juli gegen den Engländer Eilers und seine Genossin, die Kellnerin Klink, ebenfalls wegen versuchten Landesverrats statt.

Seine Untergebenen bestohlen hat der Eisenbahngütervorsteher Albert Pohl in Berlin. Er hatte sich deswegen am Dienstag vor der Strafkammer des Landgerichts 9 zu verantworten. Der Angeklagte war als zweiter Vorsteher in der Fahrkartenausgabe des Stettiner Bahnhofs tätig. Im Sommer v. J. fehlten den an den Schaltern tätigen Eisenbahngehilfinnen und Praktikanten wiederholt Fahrkarten, für deren Verlust sie von der Behörde haftbar gemacht wurden, bis sie feststellten, daß ihr eigener Vorgesetzter sie bestahl. Die Ermittlungen ergaben, daß der Angeklagte, während die betreffenden Beamten abwesend waren, sich eine Fahrkarte aneignete, sie dann in seinem Bureau abstempelte und an den Beamten eines anderen Schalters aushändigte, der ihm dafür den Fahrpreis herauszahlen mußte. Das Gericht erkannte unter Zubilligung mildernder Umstände auf vier Monate Gefängnis.

Der Schapiro-Prozeß in neuer Auflage. Vor der Strafkammer des Darmstädter Landgerichts begann am Dienstag die erneute Verhandlung in dem Prozeß der Mainzer Polizeiassistentin Frau Dr. Schapiro und des Bürgermeister-Beigeordneten Berndt aus Mainz gegen den Chefredakteur des „Mainzer Neuesten Anzeiger" Heinrich Hirsch wegen Beleidigung, der bereits im Herbst vorigen Jahres mehrere Tage hindurch die Mainzer Strafkammer beschäftigte. Der Angeklagte Hirsch wurde damals zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt; auf seine Revision hob aber das Reichsgericht das erstinstanzliche Urteil auf und verwies die Sache zur erneuten Verhandlung vor die Strafkammer des Landgerichts Darmstadt. Mit Rücksicht darauf, daß den Lesern der Fall sicher noch aus der ersten Verhandlung bekannt ist, werden wir nicht nochmals auf alle die unerquicklichen Einzelheiten des Prozesses eingehen, sondern, falls sich nicht interessante Zwischenfälle ereignen, nur das Urteil vermelden.

Geschichtskalender.

Freitag, 21. Juni. 1804. Joh. Gabr. Seidl, Dichter, * Wien. — 1818. Ernst II., Herzog von Sachsen-Koburg und Gotha, *. — 1819. Joh. Offenbach, Operettenkomponist, * Köln. — 1825. Jak. v. Falke, Kunst- und Kulturhistoriker, * Ratzeburg. — 1835. Johs. Wislicenus, Chemiker, * Kl.-Eichstädt bei Querfurt. — 1849. Sieg der Preußen über das badisch-pfälzische Revolutionsheer bei Waghäusel. — 1852. Friedr. Fröbel, Pädagog, † Liebenstein. — 1872. Robert Prutz, Dichter und Literarhistoriker, † Stettin. — 1872. Mohammed Ali, Schah von Persien, * Teheran. — 1885. Mohammed Achmed, der Mahdi, †. — 1904. Sieg der Japaner über die Russen bei Haitscheng.

Mitteilungen der Yoghurt-Centrale

Y·C

Ein Fortschritt.

Die Yoghurt-Kur — ohne Milch.

Der hohe Nährwert des Yoghurt ist einerseits solchen Patienten hinderlich, die eine Gewichtszunahme nicht wünschen (Korpulente). Andererseits ist die Zubereitung des Yoghurt, trotzdem dieselbe jetzt nach unserem neuen verbesserten Verfahren so einfach wie nur möglich geworden ist, mitunter ein Hemmnis für solche, die keinen eigenen Hausstand haben (Junggesellen, Reisende usw.); dann gibt es aber auch nicht wenig Menschen, die eine oft schwer zu bekämpfende Abneigung gegen Milch oder Milchspeisen, selbst dann besitzen, wenn diese letzteren noch so schmackhaft zubereitet sind, wie z. B. der gut gelungene Yoghurt.

In allen diesen Fällen soll das von uns in den Verkehr gebrachte, durch deutsches Reichspatent geschützte Yoghurt-Gebäck „Majapan" (Panis Majae — Maja-Brot — das Brot des Lebens) Abhilfe schaffen.

Bei Majapan sind im Innern einer äusserst schmackhaften Hohlwaffel lebenskräftig konservierte Yoghurt-Bakterien auf kaltem Wege eingeschlossen worden. Gelangen diese, selbstverständlich ganz unschädlichen Milchsäure-Bakterien, in den menschlichen Körper, so passieren sie zunächst unverdaut den Magen, entwickeln sich erst im Darm und siedeln sich beim längeren Gebrauch dort an. Als Folge ihrer Lebensfunktion entwickeln sie dann im Darm Milchsäure und diese Milchsäure ist der grimmigste Feind aller Fäulnis-Bakterien, weil durch sie der Nährboden dieser schädlichen Mikroben so „versäuert" wird, dass deren Weiterwachsen zur Unmöglichkeit wird. Der Darm wird also von seinen schädlichen Schmarotzern gründlich gereinigt und desinfiziert.

Die darmdesinfizierende Wirkung von Majapan ist die gleiche wie die des Yoghurt. Jedes Stückchen Majapan übt die gleiche reinigende Wirkung auf den Darm aus wie eine Tasse Yoghurt, hat aber keinen Nährwert. Neben seiner grossartigen gesundheitsfördernden Wirkung hat das Präparat noch den Vorzug eines besonderen Wohlgeschmackes. Es wird als Dessert zu jeder Mahlzeit genommen Auch Kinder essen es gern.

Seiner ausgezeichneten Eigenschaften wegen wird Majapan mit vorzüglichem und anerkanntem Erfolge angewendet bei allen Verdauungsstörungen, besonders bei der Wurzel aller Stoffwechsel-Krankheiten — der chronischen Stuhlverstopfung. In solchen Fällen, wo übermässig angehäufte Darmfäulnis-Bakterien die Ursache der chronischen Stuhlverstopfung sind — und das ist überhaupt häufig der Fall — kann das Uebel durch Majapan gründlich beseitigt werden. Dann dient es aber auch zur Verhütung von Blinddarmreizung u. -Entzündung, ferner zur Ernährung bei Bleichsucht, Nervosität, Migräne, Schlaflosigkeit, sodann bei allen Hautunreinlichkeiten, wie Gesichtspickel, Pusteln, Ausschlag, Geschwüren, Furunkeln usw. Der regelmässige Genuss von Majapan — dem Brot des Lebens — erhält die Kraft und Schönheit des Körpers, bewahrt vor einem vorzeitigen Altern und verlängert unser Leben.

Wer sich näher über Majapan informieren will, der verlange unsere ausführliche Schrift „Die Kur der Zukunft", die wir jedem Interessenten nebst einer Probe des Präparates gegen Einsendung von M. 0,20 in Briefmarken portofrei zusenden.

Die Anwendung von Majapan in gegebenen Fälleu hat Erfolge gehabt, die man bisher nicht kannte. Es versäume daher niemand, sich Probe und Broschüre kommen zu lassen.

Wenn Sie sich über „Yoghurt" informieren wollen, verlangen Sie kostenlose Zusendung von Proben und Litteratur der Yoghurt-Centrale Dr. J. Schaffner & Co Berlin-Grunewald

Gras-Verkauf
Overberge.

Samstag, den 22. d. M., abends 7 Uhr verkaufe ich das Gras in Mertins Wiese in der Nähe der Wirtschaft Brügmann in bekannter Weise.

Bergkamen, Juni 1912.

Büscher.

Bringe hiermit zur Saison mein

Vanille-Eis

in empfehlende Erinnerung, ferner täglich frisches

Kaffee-, Wein- u. Theegebäck.

Konditorei K. Hillmann,
Markt 3. Telefon 224.

Sanella

die einzige mit Mandelmilch hergestellte
Pflanzen-Butter-Margarine.

Nur echt mit dem Namenszug des Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Oskar Liebreich.

Liebreich

Alleinige Producenten: Sana-Gesellschaft m. b. H., Cleve,

welche die Möglichkeit, einen vollwertigen Butter-Ersatz nur aus Pflanzenfetten herzustellen, zuerst erkannt und seit 1904 verwirklicht hat.

Nachahmungen weise man zurück!

Städt. Volksbibliothek.
Am Kirchplatz.

Wegen Reparatur der Bücher bleibt die Bibliothek von Samstag, den 22. Juni ab vier Wochen geschlossen. Um baldige Rückgabe der Bücher wird gegeten.

Der Bibliothekar.

Meine
Kranz- u. Bukett-Binderei
sowie die verschiedensten
blühenden Pflanzen
und alle übrigen gärtnerischen Erzeugnisse bringe ich hierdurch in empfehlende Erinnerung.

Bestellungen nimmt auch Herr **L. Rumpff**, Oststraße, an.

L. Militz, Kamen.
Fernsprecher Nr. 212.

Mein Haar fast verloren!

Jahrelang litt ich unter schrecklicher Schuppenbildung, verbunden mit unerträglichem Juckreiz, ich getraute mich fast nirgends mehr hin, weil mir die Schuppen wie Mehl aus dem Haar schneiten und **dabei verlor ich in kaum einem Jahre mehr als die Hälfte meines schönen Haares!** Es dürfte kaum ein Haarmittel existieren, das ich nicht in meiner Verzweiflung versucht habe, ich habe eine Unmenge Geld dafür ausgegeben, jedoch alles war vergebens, nichts half! Durch Zufall erfuhr ich ein Rezept, das von einem ersten Haarspezialisten stammt und das einem bekannten Herrn, der daran war, vollständig kahlköpfig zu werden, das Haar gerettet hatte. Ich ließ mir das Mittel anfertigen, muß aber gestehen, daß ich außerordentlich skeptisch an die Benutzung ging, weil ich selbst nicht mehr auf Hilfe hoffte Meine Überraschung werden Sie sich vorstellen können, als ich nach dreitägigem Gebrauch einen Erfolg sah, wie ich mir ihn nie hätte träumen lassen Meine Schuppen waren wie weggeblasen, das Jucken verschwunden; sonst sah es beim Fristeren in meiner Umgebung aus, als ob ich Zucker verstreut hätte, jetzt hatte ich kaum ein paar Schuppen im Kamm, sonst ging ein ganzer Busch meist kurzer Haare, jetzt kaum ein paar aus. Ich war derart überrascht, daß ich den Erfolg fast selbst nicht glauben wollte und meinen Bekannten das Mittel zu Versuchen gab, die aber ohne Ausnahme dasselbe Resultat erzielten! Und bis heute hält der Erfolg unverändert an, mein Haar entwickelt sich wieder zur früheren Fülle und hat ein ganz anderes Aussehen erhalten, früher brüchig und spröde, ist es jetzt weich und biegsam!

Das Mittel ist eine vollständig neue Entdeckung und hat mit anderen Mitteln, die meist mit einer Riesenreklame angeboten werden, nichts gemeinsam. Wenn Sie das Mittel kennen lernen wollen, schreiben Sie mir eine Postkarte mit Ihrer genauen Adresse, ich lasse Ihnen dann sofort eine genaue Beschreibung und eine **große Probe vollständig kostenlos** zugehen, nur wollen Sie mir bitte sofort schreiben, da ich nicht weiß, ob ich bei der kolossalen Nachfrage in Zukunft noch das Muster gratis geben kann. Adressieren Sie bitte Ihre Postkarte (nicht Brief, auch weder Geld noch Marken beifügen) an **Frl. Lene Hertzsch, Niederoderwitz-Zittau Nr. 1294.**



Gebr. Hochheimer
Markt Kamen Markt
Manufaktur — Modewaren
Sport- und Turnbekleidung
nach Vereinsvorschrift
Saal- und Zeltdekorationen.



Ibach

Kais. und Königl. Hof-Flügel-Piano-Fabrikant, gegr. 1794.

empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen **PIANOS** und Flügel in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH-Pianos mit eingebautem Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Metrostyle, sowie Harmoniums. — Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses IBACH. — — —

RUD. IBACH SOHN, BARMEN
Neuerweg 38—42.

Künstl. Zähne 3 Mark pro Zahn an.

ohne Extra-Berechnung der rot. Kautschukplatte bei fachmännischer Ausführung unter 10 Jahre reeller schriftl Garantie für Haltbarkeit.

1 Mk. pro Zahn — **Zahnziehen in den meisten Fällen fast gänzlich schmerzlos.** — **1 Mk. pro Zahn**

Stiftzähne pro Zahn **8** Mk.

Plomben von **2,50** Mk. an. | **Zahnreinigen** von **1,00** Mk. an.

Reparaturen zerbrochener Gebisse werden innerhalb 2 Stunden ausgeführt.

Annahme von Krankenscheinen der hiesigen Ortskrankenkasse.

Fr. Jahrmärker, Zahntechniker
Kamen, West- und Dunklestr.-Ecke.

Bildschön

macht ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut u. ein schöner Teint. Alles dies erzeugt die allein echte:

Steckenpferd-Lilienmilchseife

à St. 50 Pfg., ferner macht der

Dada Cream

rote und rissige Haut in einer Nacht weiß und sammetweich. Tube 50 Pf. bei: **W. Felting, Heinr Jacobi, H. P. Thiel, Carl Müller jun.,**
in Bergkamen: **Heinr. Jacobi.**



Fahrräder, erstklassig, direkt von der Fabrik, an Privat- und Händler von **M. 49,50** an
Zubehörteile, Mäntel von **M. 2,80** an.
Reparaturen, auch an fremdem Fabrikat, prompt und billigst.
Nähmaschinen von M. 56,— an
Katalog umsonst und portofrei.

Duisburger Fahrradfabrik
„Schwalbe" Akt.-Ges.
Duisburg-Wanheimerort.
Gegr. 1896.

Fabriklager: **W. Pröpper**
Kamen, Weststraße 54a.

„National-Zeitung"
in Berlin.

Täglich erscheinendes
Nationalliberales Organ.
Erstes Berliner Morgenblatt
in der Provinz,

mit **Letzten Nachrichten** aus aller Welt, vorzüglichen **politischen** und **Handels-Informationen.** Ausführl. **Sportberichte.**

Bringt infolge ihrer Erscheinungsweise ausführlich die neuesten Nachrichten aus der Reichshauptstadt, die von den anderen Berliner Blättern erst am nächsten Morgen veröffentlicht werden können.

Eigene Spezialinformationen.

Abonnement pro Quartal M. 4,95 pro Monat M. 1,65

Bestellen Sie ein Probe-Abonnement und verlangen Sie Probe-Nummer vom Verlage der

National-Zeitung
Berlin SW 68, Lindenstraße 3.

Allein. Fabr. Fritz Schulz jun. A.-G., Leipzig.

Globin
bester Schuhputz

In Dosen zu 10, 15 u. 20 Pfg. überall zu haben.

Die stärksten
Sommersprossen
treten nicht auf, wenn Sie jetzt gleich Dr. Kühns Bional-Creme Mk. 2 50 und 1 50 nebst Bional-Seife 80 und 50 Pfg, Bional-Puder Mk. 1.— benützen. Gibt herrlich zarten, jugendfrischen Teint. Nur echt von



Franz Kuhn,
Kronenparfümerie 204,
Nürnberg.

Haarausfall

Schuppen beseitigt **unfehlbar** das herrlich duftende **Arnika-Blütenöl „Bodin". Jedes Haar wird prächtig.** à Fl. 50 Pfg. Bei: **Heinrich Jacobi,** Germania-Drogerie, **Carl Müller jun., Inh. Aug. Besse,** Löwen-Drogerie.

Ia. neue holländ.
Mäusekartoffeln
sowie neue ägypt. Zwiebeln offeriert Wiederverkäufern
B. Borgstädt,
Hamm i. W.

„Haben Sie
offene Beine,
Krampfadergeschwüre, Hautentzündungen, dann bringt Ihnen **„Saluderma"** rasch Erleichterung." Ärztl warm empf. Dose 50 Pf u. 1 M. (stärkste Form). In **Kamen** und **Bergkamen:** Germania-Drogerie **H. Jacobi.**

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.
Inhaber: **Peter Groß.**
Kamen, Nordenmauer 37.
Baumaterialien-Handlung
Steinhauerei
Lager in
Flur- und Wandplatten, Ton- und Zementröhren, Treppenstufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen, Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen ꝛc.
Weiß- und Wasserkalk.
Ausführung von **Marmor-, Terrazzo-, Zementbeton- und Asphalt-Arbeiten** jeder Art.
Spezialität: **Grab-Denkmäler**
in Marmor, Syenit und Sandstein.



Korsett
„Imperial"
ist in seiner heutigen vollendeten Form unentbehrlich zur Erreichung einer tadellosen Figur. — Dieses Korsett mit doppelter Rückenschnürung bietet in hygienischer Beziehung die grössten Vorzüge.
Die Façons sind tonangebend
Preis: 6,50 9,50 12,50 14.

Alleinverkauf für Kamen:
Korsetthaus Bülhoff
Kamen, Kampstrasse 21.

Photographie-Albums in reicher Auswahl empfiehlt **W. Felting, Kamen.**

Hohenzollern Schwarzwald Aurum

stärkt u. erfrischt wunderbar Dr. Bufleb's **echter tiroler Enzianbranntwein,** à Fl. Mk. 1,—. Bei: **Heinrich Jacobi,** Germania-Drog., **Carl Müller jun., Inh. Aug. Besse,** Löwen-Drogerie.

Genesende,

die durch erschöpfende Krankheiten geschwächt sind, trinken mit größtem Nutzen **Althuchhorster Marksprudel Starkquelle.** Sein hoher Gehalt an wertvollen Mineral- und Nährsalzen hebt schnell die gesunkenen Kräfte, steigert mächtig den Appetit, fördert den Stoffwechsel und macht den Körper blutreicher u. widerstandsfähiger. Lebensfreude, Mut u. Energie kehren rasch wieder u. verscheuchen die letzten Reste körperlichen Unbehagens. Von zahlr. Professoren u. Ärzten glänzend begutachtet. Fl 95 Pf. in **Kamen: H. Jacobi u. C. Müller,** Drog. In **Bergkamen: H. Jacobi.**

WEISSE WOCHE

Voranzeige.



Wir gestatten uns, der werten Kundschaft von Hamm und weiterer Umgebung die Mitteilung zu machen, dass unsere

„Weiße Woche“

Dienstag, den 25. Juni beginnt.

Unsere Weisse Woche wird in diesem Jahre eine Bedeutung erlangen, wie sie unser Kaufhaus trotz der enormen Erfolge aller unserer Veranstaltungen noch nicht gekannt hat. Ausgestattet mit sehr grossen Quantitäten beruhen unsere Leistungen zur Hauptsache in der ausserordentlichen Güte der Qualitäten, welche von uns zur Weissen Woche in besonderer Billigkeit geboten wird.

Mit voller Ueberzeugung können wir behaupten:

„Wir sind mit dem Besten vom Guten ausgerüstet“

und bietet somit unsere Weisse Woche in Anbetracht der fabelhaft billigen Preise die glänzendste Einkaufsgelegenheit für den Wirtschafts- und Aussteuerbedarf.

Gebrüder Kaufmann, Hamm

Modernes Spezialhaus.

Bahnhofstraße 28b u. 30. **Bahnhofstraße 28b u. 30.**

Persil

wäscht rasch mühelos und sauber!

::: Bestes selbsttätiges ::: Waschmittel!

Erprobt u. gelobt!

Erhältlich nur in Original- — Paketen, niemals lose. — HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Allein. Fabr. auch d. allbeliebten

Henkel's Bleich-Soda

Neueste Nähmaschine Singer-System Krone I



Rück- und vorwärtsnähend, verriegelt zugleich jede Naht am Ende Nähmaschinen- u. Fahrrad- Großfirma **M. Jacobsohn,** Berlin N. 24, Linienstr. 126. Seit 30 Jahren Vertragslieferant der Post- u. Reichseisenb.-Beamt.-Vereine, Lehrer-, Militär-, Krieger-Vereine, versendet die hocharmige Nähmaschine Krone II mit hygienischer Fussruhe für alle Arten Schneiderei, 40, 45, 48, 50 Mk. 4 wöchentl. Probez. 5 Jahre Garantie. Jubiläumskatalog gratis. **Jede Maschine stickt und stopft.**

Vorzugspreise!

Bad Königsborn

Eisenbahnstationen Unna BM und Unna-Königsborn rechtsrhein. Saison vom 15. Mai bis 1. Oktober.

Kohlensäurehaltige Thermalbäder, Sol-, Soldampf- und Mutterlaugenbäder, Licht- u. Luftbad, Inhalation. Gradierwerke, Kurpark, Lawn-Tennis-Plätze. Kurorchester, Theater, Réunions. Mässige Pensions- und Bäderpreise. Auskunft, Prospekte u. Wohnungsnachweis unentgeltlich durch die

Badeverwaltung Unna-Königsborn in Westfalen.

Vom 15.-31. Mai u. v. 1.-30. Sept. gelten um ca. 20% ermäß. Bäderpr.

C. Holtmann, Kamen

Bahnhofstrasse 58.

Einrahmungen

von Bildern, Brautkränzen etc. in allen Ausführungen zu billigsten Preisen.

Grosses Lager in Bilder-Rahmen u. Rahmenleisten.

Drucksachen

aller Art

liefere schnell und billigst.

Berliner Volks-Zeitung

Täglich 2 Ausgaben

mit den Beiblättern:

ULK weltbekanntes, farbig illustriertes Witzblatt (8 Seiten)

Illustr. Familien-Zeitung

mit aktuellen Bildern, Romanen usw. (16 S.)

Illustrierte Kinder-Zeitung

mit lustigen Bildern, Erzählungen, Spielen (8 S.)

Tägl. Unterhaltungsblatt

mit Romanen und Abhandlungen a. all. Gebieten

Man abonniert bei allen Postanstalten zum Preise von 90 Pfennig monatlich

Probenummern

an jedermann kostenfrei von der Exped. Berlin SW 19, Jerusalemer Str. 46/49

Mehr als **83 000** Abonnenten

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Versicherungsbestand im Mai 1912:

Eine Milliarde 107 Millionen Mark.

Bisher gewährte Dividenden 289 Millionen Mark.

Alle Ueberschüsse kommen den Versicherungsnehmern zugute.

Unverfallbarkeit, Unanfechtbarkeit, Weltpolice.

Prospekte und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank: **F. Goormann** in Lünen a. d. Lippe.

Bekanntmachung.

Infolge dringender Arbeiten an unserer Hauptleitung werden **am Freitag, den 21. Juni, von 12 Uhr mittags bis 9 Uhr abends folgende Strassen ohne Wasser** sein:

Kämerstraße, Schillstraße, Nottstraße, Kampstraße bis Zwischenstraße;

am Montag, den 24. Juni, ebenfalls von 12 Uhr mittags bis 9 Uhr abends:

Bahnhofstraße von der Sesekebrücke bis zum Markt, Markt, Königstr., Wernerstr., Weststraße, Klosterstraße bis Oststraße, Ostenmauer, Güldentröge, Weißestraße, Kirchstraße, Kirchplatz, Wilhelmstraße, Wimme, Wiemeling, Kördelgasse, Schulstraße, Dunklestraße.

Die Verwaltung des städt. Wasserwerkes Kamen.

Dauerhaft und gut gearbeitete



Särge

in all. Größen u. Ausstattungen hält stets auf Lager

W. Hillmann, Kamen, Westentor.

„Ich war am Leibe mit einer

Flechte

behaftet, welche mich durch das ewige Jucken Tag und Nacht peinigte. In 14 Tagen hat **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** das Übel beseitigt. Diese Seife ist nicht 1,50 M., sondern 100 M. wert. Serg. M." à St. 50 Pfg. (15%ig) und 1,50 Mk. (35%ig, stärkste Form. Dazu **Zuckooh-Creme** (à 75 Pf. und 2 Mk.) in Kamen: **H. Jacobi, C. Müller u H. P. Thiel,** Drog. In Bergkamen: **H. Jacobi.**

Bohnenstangen
Gerüststangen
Fahnenstangen
Hecken- und Baumpfähle
Rosenstöcke

empfiehlt billigst

C. Müller
Kamen.

Nr. 72. — 30. Jahrg. **Märkische Zeitung** Freitag, 21. Juni 1912

Amtliches Publikations-Organ für die Stadt Kamen / Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm

Sechste Konferenz der Zentralstelle für Volkswohlfahrt.

Unter zahlreicher Beteiligung von sozialinteressierten Persönlichkeiten aus ganz Deutschland trat am Montag in Danzig die Zentralstelle für Volkswohlfahrt zu ihrer Sechsten Konferenz zusammen, die tags zuvor von einer Vorstandssitzung und einer Begrüßungsversammlung eingeleitet worden war. Die Tagung wurde durch eine Ansprache des Vorsitzenden Staatsministers a. D. v. Moeller eingeleitet, der die Erschienenen herzlich willkommen hieß. Die Pflege der schulentlassenen weiblichen Jugend bildete das Hauptthema des Tages. Es gilt der Notwendigkeit einer umfassenden Pflege und der vorhandenen Pflegeeinrichtung. Die erste Vortragende zu dem Thema war Frau Elisabeth Gnauck-Kühne-München, die die allgemeine Bedeutung und Notwendigkeit der weiblichen Jugendpflege behandelte. Die Referentin ging vom psychologischen Standpunkt aus. Sie schilderte die Gemütsverfassung der Jugendlichen, die in dem schwierigen Uebergang vom Kind zum Erwachsenen, vom schulmäßig geführten zum selbständig verdienenden Mädchen stehen, mit sich selbst nicht fertig sind und nun mit neuen Verhältnissen fertig werden sollen. Wohin wir auch sehen, wir treten in Neuland ein. Aus dem Dienstbotenverhältnis, aus der Handwerkerstube ist die alte Tradition entwichen. Fabrik-, Laden- und Kontordienst im heutigen Umfang sind neu. Ein glücklicher Umstand ist es, wenn die Unfertige das, was sich am nötigsten braucht, Halt außerhalb der Familie findet. In einem methodisch geleiteten Verein religiösen und sittlichen Halt zu bieten, muß die Aufgabe der weiblichen Jugendpflege sein. Die Jugend hat ein Recht auf gesunde Erholung und festliche Freude. Man muß der ausschwärmenden Phantasie der Entwicklung eine Stütze durch Unterhaltung im Verein, durch Turnen, Spiel und Wandern geben. Zwischen den beiden Höhepunkten des Vereinslebens, dem religiösen Auftakt und der Festfreude liegt der breite Raum für geistige Anregung, deren Notwendigkeit die Referentin psycho-physiologisch zu begründen suchte. Sie befürwortete die Pflege des hausmütterlichen Sinnes und setzte sich damit in scharfem Gegensatz zu den Individualistinnen im bürgerlichen Lager, die die von der Sozialdemokratie abgelegte Unterschätzung der hausmütterlichen Aufgaben aufgegriffen haben und darauf ausgehen, die Frau von der heutigen Sklaverei zu befreien und für den Erwerbsberuf freizumachen. Die Referentin sieht das letzte Ziel der weiblichen Jugendpflege darin, das Wort des Kirchenvaters Augustinus wahr zu machen: Bessere Mütter und damit eine bessere Welt zu gewinnen. So ist die weibliche Jugendpflege ein Teil der Arbeit für die Volkswohlfahrt, für Volk und Vaterland.

An zweiter Stelle sprach Fräulein Dr. Agnes Bluhm-Berlin-Großlichterfelde über „Weibliche Jugendpflege und Volksgesundheit". U. a. hob sie hervor, daß die besondere Pflege des Entwicklungsalters der Frau eine der wichtigsten Aufgaben der Volksgesundheitspflege ist. Entsprechend der Mutterschaftsleistung der Frau nimmt die Vorbereitung den weiblichen Organismus stärker in Anspruch als den männlichen. Daher ist auch das weibliche Geschlecht im Entwicklungsalter Tod und Krankheiten mehr ausgesetzt als das männliche. Durch eine gesundheitsmäßige Lebensweise können die Krankheiten zum Teil vermieden, zum Teil eingeschränkt werden. Eine solche Lebensweise ist auch sonst der Geschlechtsentwicklung förderlich. Die heutige weibliche Jugend genügt nicht den Anforderungen, die man an eine gesunde Jugend stellen muß. Ebenso bleiben die heutigen Mutterschaftsleistungen hinter der Norm zurück. Man muß Sorge dafür tragen, daß in sämtlichen Schichten des Volkes das Bewußtsein von der hohen Bedeutung der Mutterschaft lebendig wird durch Hebung des geistigen und sittlichen Niveaus.

Das dritte Referat hielt Fräulein Else Deutsch, die Leiterin der Mädchenfortbildungsschule in Charlottenburg, über das Thema „Organisation und Ausbau der Pflegeeinrichtungen namentlich in Verbindung mit der Fortbildungsschule". Die Rednerin führte etwa aus: Um die Jugendpflege so zu organisieren, daß sie das ganze Volk erfaßt, muß man von dem Bestehenden ausgehen und wissen und verstehen, was auf diesem Gebiet bisher getrieben wurde. Man müßte an die Form, in der bisher Jugendpflege getrieben wurde, an die Turn-, Spiel- und Sportvereine und die sozialen Vereine anknüpfen. Dazu müßten für die elternlosen und anormalen Kinder Familienheime gegründet werden. Das wichtigste aber ist für die Erfassung des ganzen Volkes die Zusammenfassung eines Ortes oder einiger Ortschaften in einen Ausschuß. Immer mehr wird man sich bewußt sein müssen, daß die Kleinarbeit von Menschen geleistet werden muß, die durch ihre Persönlichkeit und ihren Beruf besonders dafür geeignet sind, Jugendpflegeeinrichtungen zu schaffen. — Es knüpfte sich daran noch eine längere interessante Diskussion. Eine Abstimmung über die von den drei Referentinnen der Versammlung vorgelegten Leitsätze fand aber nicht statt. Sie wurden vielmehr der Gepflogenheit gemäß der Zentralstelle für Volkswohlfahrt als Material überwiesen. Die Verhandlungen wurden am Dienstag fortgesetzt.

—at—

Reichsverbandstag der Deutschen Presse.

In Anwesenheit des bayerischen Justizministers v. Thelemann, des ehemaligen Staatsministers Grafen v. Feilitzsch sowie des Oberbürgermeisters der Stadt München, Dr. v. Borscht, trat der Reichsverband der Deutschen Presse und der Verband der Journalisten- und Schriftstellervereine am Sonntag in München zu seiner diesjährigen Tagung zusammen, zu der zahlreiche Vertreter aus allen Teilen Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz erschienen waren.

Nach den üblichen Begrüßungsreden wurde in die Tagesordnung eingetreten, auf der zunächst das Thema Gerichtsberichterstattung stand. Auf Grund der Referate von Stoffers-Berlin und Bernhard-Berlin wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die Oeffentlichkeit der Gerichtsverhandlungen, die zu den allerwichtigsten Errungenschaften unseres modernen Staatslebens gehört, existiert in Wirklichkeit nur durch die Gerichtsberichterstattung in der Presse. Die Gerichtsberichte der Tagespresse ermöglichen eine Kontrolle der Rechtsprechung und liefern überaus wichtiges Material für die Erkenntnis der politischen, sozialen, ethischen und kulturellen Zustände ihres Zeitalters. Daß die Presse diese hohe Aufgabe hat und daß sie im allgemeinen diese Aufgabe mit Ernst und Takt erfüllt, ist unbestritten. Von vielen deutschen Richtern ist dies auch ausdrücklich dadurch anerkannt worden, daß sie die Anwesenheit der Vertreter der deutschen Presse auch dann gestatten, wenn sie auf Grund gewisser Bestimmungen der Strafprozeßordnung die Oeffentlichkeit für einzelne Gerichtsverhandlungen ausgeschlossen worden ist. Nichtsdestoweniger bestehen Mängel der Gerichtsberichterstattung, und die Delegiertenversammlung des Reichsverbandes der Deutschen Presse erkennt unter Wahrung der oben niedergelegten Grundsätze an, was der Vorstand der Deutschen Zeitungsverleger unter Zustimmung von Vertretern des Reichsverbandes in nachstehenden Sätzen niedergelegt hat: Der Verein beauftragt den Vorstand, dahin zu wirken, daß die Gerichtsberichterstattung und die Zeitungen sich der Berichterstattung über den Teil der Prozesse, in welchen von sexuellen Verfehlungen die Rede ist, enthalten, wenn die Oeffentlichkeit zwar ausgeschlossen, die Vertreter der Presse aber zugelassen bleiben. Auch ist anzustreben, daß bei derartigen Prozessen Erörterungen über diese Verhandlungen in Stimmungsbildern, wie die äußere Aufmachung der Berichte selbst sich von jeder sensationellen Ausschmückung fernhalten. Geboten scheint schließlich, zu bewirken, daß Konflikte zwischen Richtern, Staatsanwälten und Verteidigern im Interesse des Ansehens der Rechtspflege nicht zum Gegenstande sensationeller Darstellung gemacht werden. Außerdem aber weist die Delegiertenversammlung des Reichsverbandes darauf hin, daß zur Behebung dieser Mängel in vielen Fällen eine sorgfältige Auswahl der Berichterstatter unter Bereitstellung größerer Mittel für die Berichterstattung von den Verlagsanstalten gefordert wird."

Redakteur Dr. Obst-Hamburg referierte hierauf über den Zeugniszwang. Es gelangte einstimmig eine Resolution zur Annahme, welche die Reichsregierung auffordert, bei der Strafprozeßreform dafür Sorge zu tragen, daß nicht nur im Strafverfahren der Zeugniszwang aufgehoben, sondern auch bei den Bundesstaaten dahin gewirkt werde, daß im Disziplinarverfahren von Zeugniszwang kein Gebrauch mehr gemacht werde. Die Versammlung sprach die Erwartung aus, daß Mitglieder der Presse es vermeiden, Kollegen im Zeugniszwangsverfahren vorzuladen. Ferner fand u. a. Annahme ein Antrag des Professors Liehr-Leipzig, bei der zuständigen Stelle dahin zu wirken, daß bei der Beratung der Strafrechtsreform im § 193 des Strafgesetzbuches der Presse das Recht zugestanden wird, die Interessen des Allgemeinwohls wahrzunehmen. Redakteur Gießen-Frankfurt referierte über die Kongreßberichterstattung und stellte folgenden Antrag: Der Reichsverband der Deutschen Presse wendet sich gegen alle Versuche, die freie Berichterstattung der Presse zu hindern und den Zeitungen die alleinige Verwendung offizieller Kongreßberichte vorzuschreiben. Er erwartet, daß solche Versuche von den Zeitungen mit der vollständigen Einstellung der Berichterstattung über solche Veranstaltungen beantwortet werden. Der Antrag wurde angenommen.

Nach dem Geschäftsbericht hat der Reichsverband zurzeit 1600 Mitglieder. In der Debatte über den Bericht wurde bedauert, daß die Organisation in verschiedenen Landesteilen nicht rasch genug vorwärtsgehe. Die Verhandlungen wurden darauf auf Montag vertagt.

—at—

Vulkanausbruch auf den Alëuten.

Dieser Tage haben auf den vulkanischen Alëuten im Beringsmeer furchtbare Vulkanausbrüche und Erdbeben stattgefunden, durch die mehrere Orte in jener dünnbevölkerten Gegend zerstört und etwa 200 Menschenleben vernichtet wurden. Soweit sich die kleinen in den Nachrichten genannten Orte auf Karten feststellen ließen, haben wir sie eingezeichnet und durch Unterstreichen kenntlich gemacht. Auf unserer Kartenskizze geben wir zunächst ein Gesamtbild von Nordamerika und auf der darunter befindlichen Nebenkarte die Alaska vorgelagerte Inselgruppe der Alëuten in vergrößertem Maßstabe. Aus dieser Gruppe sollen mehrere Inseln infolge der Katastrophe völlig verschwunden sein. Die Namen dieser Inseln sind noch nicht bekannt geworden.



Kurze Inlands-Chronik.

Nordmarkenflug. Am Sonntag begann in Kiel der unter dem Protektorat des Prinzen Heinrich von Preußen stehende große Nordmarkenflug 1912 mit der Kieler Flugwoche. Infolge des stürmischen Wetters und starker Regengüsse begannen die Aufstiege erst in später Abendstunde.

Vom Zug getötet. Auf der Strecke Oels—Wilhelmsbrück nahe bei Kempen überfuhr ein Zug ein ländliches Fuhrwerk. Der Besitzer, seine Frau und der Kutscher wurden getötet.

Kurze Auslands-Chronik.

Schadenfeuer in Kärnten. Die Ortschaft Groß-Bossach wurde am Sonntagvormittag gänzlich eingeäschert. Sämtliche Häuser, auch die Kirche, wurden ein Raub der Flammen. Nur das Vieh, das tags zuvor auf die Alm getrieben worden war, konnte gerettet werden.

Schülerattentat auf einen Lehrer. In der dritten Klasse der Realschule zu Lemberg feuerte der Schüler Franz Stach auf den Professor der Mathematik Schaden zwei Revolverschüsse ab, die ihn jedoch nur leicht verletzten. Das Motiv der Tat ist ein schlechtes Schulzeugnis.

70 Arbeiter getötet. In Prokdowsk bei Saratow stürzte die Mauer einer Knochenfabrik ein und begrub zahlreiche Personen unter ihren Trümmern. 70 Arbeiter sind bei der Katastrophe getötet worden.

Durch eine Explosion von Benzinbehältern in der Düngerfabrik von Geistlich u. Co. in Wolhusen bei Luzern wurden acht Arbeiter schwer verletzt, davon mehrere lebensgefährlich.

Von Bord gespült. Der aus Südafrika, wo er als Laienbruder im Kloster Wilhelmstown tätig war, heimkehrende Tischler Boehrer aus Wittnau bei Freiburg (Breisgau) ist nach Ausfahrt aus dem Hafen von Durban von dem Dampfer der Ostafrika-Linie „Prinzregent" durch eine Sturzwelle gerissen worden und ertrunken.

Vermischtes.

Ueber die Mitnahme zu umfangreichen Handgepäcks in die Personenwagen seitens einzelner Reisender wird von den Mitreisenden mit Recht häufig Klage geführt. Dieser Mißbrauch wird natürlich gerade in der Zeit am lebhaftesten empfunden, in der die Züge wegen des regen Reiseverkehrs stark benutzt und die Abteile deshalb nicht selten ohnedies schon recht gefüllt sind. Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, daß nach § 28 der Eisenbahn-Verkehrsordnung jedem Reisenden der ersten drei Klassen nur der über und unter seinem Sitzplatz befindliche Raum zur Unterbringung von Handgepäck zur Verfügung steht und daß noch nicht besetzte Sitzplätze sowie der über und unter diesen befindliche Raum dazu nicht verwendet werden dürfen. Die Stations- und Zugbeamten sind neuerdings strengstens angewiesen, darüber fortdauernd zu wachen, daß die Reisenden diese Vorschriften befolgen. Die Beamten werden zu diesem Zwecke häufig die Abteile während des Aufenthalts auf den Stationen und bei Durchgangszügen auch während der Fahrt revidieren und müssen die Reisenden, welche zu viel Handgepäck mit sich führen, veranlassen, dies bei der Gepäckabfertigung aufzugeben. Auch die Bahnsteigschaffner sind angewiesen, Reisende mit Mehrgepäck bereits vor Betreten der Bahnsteige zur Aufgabe desselben zu veranlassen.

Aus dem Gerichtssaal.

Sprengstoffprozeß in Beuthen. Das Schwurgericht zu Beuthen verurteilte am Sonnabend den Schlepper Korycziorz aus Groß-Dombrowka (Kreis Beuthen) wegen Vergehens wider das Sprengstoffgesetz, wissentlich falscher Anschuldigung, Freiheitsberaubung und Urkundenfälschung zu 15 Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Korycziorz hatte seinerzeit den Hausbesitzer Kozot verdächtigt, als Mitglied einer in Krakau ansässigen geheimen Gesellschaft am 26. November 1910 einen Bombenanschlag auf den Hofzug des zur Enthüllung des Denkmals Friedrichs des Großen nach Beuthen fahrenden Kaisers geplant zu haben. Im Laufe der Untersuchung stellte sich jedoch heraus, daß Korycziorz den Kozot wider besseres Wissen angezeigt und die bei Kozot vorgefundenen Bomben und belastenden Korrespondenzen selbst in das Gehöft des Kozot eingeschmuggelt hatte. Er wurde nun auch beschuldigt, die Bombe selbst auf das Gleis des Hofzuges gelegt zu haben. Während des ganzen Prozesses war die Oeffentlichkeit ausgeschlossen.

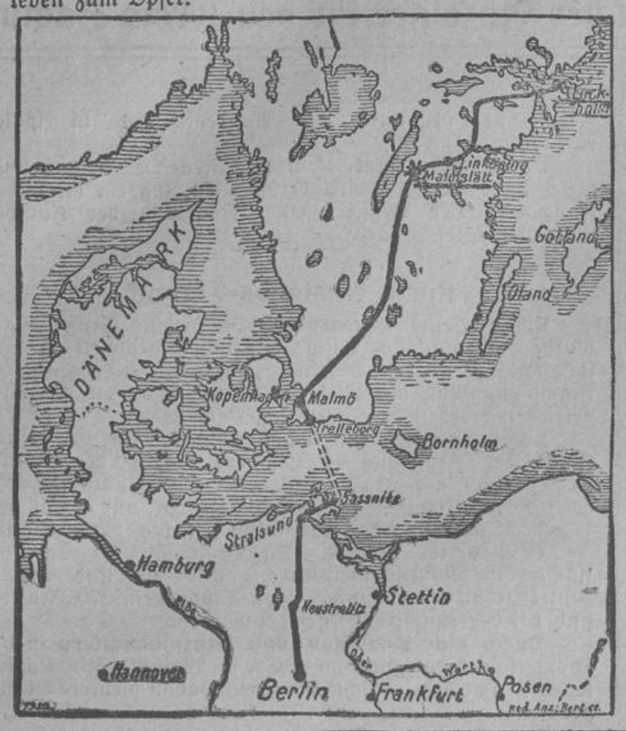
Spionageprozeß Barbier. Sonnabend abend wurde in Leipzig vom Reichsgericht in dem unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelten Spionageprozeß Barbier das Urteil gesprochen. Der Angeklagte wurde freigesprochen. In der Begründung heißt es: Der Angeklagte machte im Juli vorigen Jahres eine Reise durch den südlichen Teil Ostpreußens um die Masurischen Seen herum und erweckte den Anschein, als wollte er für militärische Zwecke wichtige Gelände für eine fremde Macht erkunden. Trotzdem ist dem Angeklagten nichts nachgewiesen worden.

Ein Giftmordprozeß in Ostpreußen. Vor dem Schwurgericht zu Insterburg fand am Sonnabend die Verhandlung gegen die Besitzerswitwe Luise Columbus aus Gr.-Jahnen im Kreise Goldap wegen Giftmordes statt. Die Angeklagte wurde beschuldigt, am 29. Dezember 1911 in Gr.-Jahnen ihren Gatten, mit dem sie wegen seiner Trunksucht im ständigen Zwiste lebten, vergiftet zu haben. Die Geschworenen erkannten indes nicht auf Mord, sondern nur auf Totschlag. Das Urteil lautete demgemäß auf zwölf Jahre Zuchthaus, zehn Jahre Ehrverlust und Polizeiaufsicht.

Die Eisenbahnkatastrophe in Schweden.

Wir bieten hiermit unseren Lesern eine Kartenskizze, aus der sie nicht nur ersehen können, wo der Unfall sich ereignete, sondern auch welchen Weg der verunglückte Zug im ganzen zurückzulegen hatte. Es handelte sich bekanntlich um einen der beiden großen schwedischen Nachtzüge, die den internationalen Verkehr von Malmö nach Stockholm weiterleiten. In jene beiden Nachtzüge teilt sich in Malmö der Schnellzug, der um 11 Uhr 9 Minuten vormittags den Stettiner Bahnhof in Berlin verläßt, um am Nachmittag in Saßnitz auf die Fähre zu gelangen, die ihn nach 4½ stündiger Ueberfahrt um ¼10 Uhr abends auf das schwedische Festland nach Trelleborg bringt. Eine halbe Stunde später ist er in Malmö, wo bald darauf zwei Züge nach Stockholm abgefertigt werden; der eine geht von Malmö um 10 Uhr 10 Minuten, der andere um 10 Uhr 20 Minuten ab. Beide Züge führen direkte Schlafwagen von Berlin aus. Der Unterschied zwischen ihnen besteht darin, daß der erste von Malmö nach Stockholm nur zweimal, bloß zum Aussteigen nach Bedarf, hält (in Linköping und Norrköping), während der zweite

in allen größeren Stationen der Strecke Aufenthalt nimmt, um den schwedischen Reisenden eine rasche Beförderung zu gewähren. Dem Unglücksfall, der bekanntlich infolge fehlerhafter Weichenstellung durch Zusammenstoß mit einem Güterzug eintrat, fielen, nachdem am Dienstag noch eine schwerverletzte Dame gestorben ist, im ganzen 21 Menschenleben zum Opfer.



Sturmeswogen.

Roman von Wilhelm von Trotha.

(Nachdruck verboten)

Onnen winkte ihr mit den Augen zu und sagte: „Ist das Euer Ernst, Gerichtsmann?“

„Aber ja doch, ich war selbst mit zur Aufsicht in der Zelle, als der Anwalt drin war, er hat schon die Vollmacht in Händen.“

Nach einer halben Stunde brach der Mann auf und allmählich erstarben die Töne der Pferdeschellen des in der Ferne davoneilenden Schlittens.

„Nun, Onnen, was denkst Du darüber,“ warf in halb ängstlichem, halb wehmütigem Tone Rose hin.

„Ich? Ja ich bin mir noch nicht ganz klar darüber. Laß mich ruhig nachdenken. — Halt, ich werde Dir etwas sagen, ich werde dem Anwalt schreiben, daß wir ihn sprechen wollten.“

„Schön, aber erst müssen wir wissen, wer der Anwalt ist,“ sagte Rose.

„Aber natürlich, Kleine! Morgen kommt doch der Richter, und der wird's schon wissen.“

„Also dann laß heute die Sache ruhen. 's wird außerdem Zeit, daß Du wieder ins Bett kommst, sonst strengt Dich das alles zu sehr an. Gute Nacht, Onnen!“

Am anderen Morgen brachte der Postbote einen großen Brief mit dem Dienstsiegel der Kaiserlichen Marine. Er enthielt die Nachricht, daß Onnen als Invalide pensioniert werden solle, doch müsse er zuvor noch einmal nach Kiel kommen, da noch verschiedene Formalitäten zu erledigen seien. Zum Schluß hieß es:

„Sie haben sich von dem Sie behandelnden Arzt ein Zeugnis ausstellen zu lassen, wenn Sie reisefähig sind und dies an die I. Matrosen-Division, der Sie nunmehr zugeteilt sind, einzusenden

gez. Holzmann,
Oberleutnant z. See u. Adjutant.

Kiel, den 20. XII. 19...

Onnen gab das Schreiben an Rose, die eben eingetreten war und bat sie, es in seinen Schreibtisch einzuschließen.

Zwei Stunden später fand das Verhör statt, und nach abermaligen zwei Stunden war das Protokoll beendet worden. Onnen wurde vereidigt und die Sache hatte damit insofern ihren Abschluß erreicht, als nun endgiltig der Termin angesetzt werden konnte, an dem der Richterspruch gegen den alten Jensen gefällt werden sollte.

„So wie die Sachen stehen,“ sagte der Untersuchungsrichter, „wird höchstens auf drei oder vier Monate erkannt, und damit ist die Sache erledigt, denn Ihre Aussage, Herr Tomsen, läßt klar ersehen, daß die ganze Sache nur ein unglückseliger Zufall ist, aber aus der Haft können wir den Jensen wegen Fluchtverdachts nicht entlassen, da er beabsichtigt sein Gut zu verkaufen, um später außer Landes zu gehen.“

„Ach ja, Herr Richter, da fällt mir eben bei der letzten Sache ein, wer ist denn der Anwalt von Herrn Jensen,“ fragte Onnen.

Der Richter nannte den Namen des Anwaltes.

Onnen schrieb schnell einige Zeilen an ihn und bat den Richter, das Schreiben mit in die Stadt zu nehmen, was jener auch bereitwilligst zusagte.

Onnen saß schweigend seiner Rose gegenüber und sah sie lange und zärtlich an.

Das junge Mädchen stieß einen Seufzer aus und wandte sich mit einer Träne in den Augen ab; ihr bangte schwer für die Zukunft, denn nun war sie fast davon überzeugt, daß das alles von seiten des Vaters darauf abgesehen war, sie von Onnen, den der Vater jetzt ebenso glühend haßte, wie er ihn früher gern gehabt hatte, für immer zu trennen. Der Vater wollte das Lebensglück seines einzigen Kindes seinem maßlosen Jähzorne und einer ungerechten Wut opfern.

„Rose!“

„Ja!“

„Weine nicht, Kind! Du weißt, bis Dein Vater zurück und hier alles in Ordnung ist, da bin ich, Dein Onnen, wieder der alte, denn dann bin ich gesund und dann, Du weißt, ich kenne kein Hindernis. Hast Du auch schon das Neuste gehört?“

„Nein!“

„Onnen Tomsen, der Nachbar Jensens will auch verkaufen!“

„Aber warum,“ fragte das junge Mädchen im Tone höchsten Erstaunens und machte ein so drollig-verdutztes Gesicht, daß der junge Mann im Lehnstuhle laut auflachen mußte.

Als sie aber sein frohes und zuversichtliches Gesicht sah, begann es in ihrem kleinen Frauenkopf zu dämmern, und sie stand auf, trat an den Geliebten heran und küßte ihn.

„Mein guter, mein einziger Onnen, um meinetwillen willst Du alles hier aufgeben, o womit habe ich all Deine Güte, Treue und Liebe verdient?“

„Ich liebe Dich,“ sagte er einfach und sah ihr so zuversichtlich in die glänzenden Augen, daß ihr ganz wohl ums Herz ward.

In diesem Augenblick wußte sie, wer ihr die zweite, die neue Heimat gab!

Lange saßen die beiden noch plaudernd zusammen und schmiedeten Pläne für die Zukunft.

„Sobald ich wieder gehen und mich frei bewegen kann, fahre ich zur Stadt und spreche mit Deinem Vater, Rose. Gibt er Dich mir freiwillig zum Weibe, gut, so bleiben wir, willigt er nicht ein, nun so müssen wir den Ozean zwischen ihn und uns legen, aber ich hoffe doch, daß er ein Einsehen hat.“

„Ich auch, aber so, wie er jetzt ist, fürchte ich, wird sein Jähzorn ihn gar nicht klar denken lassen, Du kennst ja seinen Starrkopf, Onnen!“

Onnen nickte nur, aber sein Plan war gemacht.

„Schön also! Will er nicht, so fahren wir, wie ich es Dir damals vorlog nach Kiel und sobald meine Entlassung heraus ist, gehen wir nach Hamburg. Dort lassen wir uns als Angestellte an Bord eines der großen Schnelldampfer anwerben, Du als Stewardeß und ich, na, entweder als Bootsmann, oder als Quartermeister, oder Zahlmeisterassistent oder was es eben gerade für eine freie Stelle an Bord gibt, und dann geht's hinüber ins Yankeeland! — Weißt Du, Rösi, ich schlage das absichtlich vor, denn wenn ich auch ohne den Verkauf unseres Anwesens immer noch so von Muttern her ein paar tausend Taler auf der Sparkasse habe, so können wir uns erstens das Ueberfahrtsgeld sparen und dann, wenn Dein Vater uns suchen läßt, so sehen die Leute wohl alle Passagierlisten genau durch, denken aber nicht daran, uns etwa unter den Angestellen zu suchen!“

„Nun und ich bin ja auch mündig, da kann uns das eigentlich egal sein.“

„Das schon mein Schatz, aber wozu sollen wir uns vor der Landung drüben größeren Schwierigkeiten aussetzen, denen wir auf die Weise, wie ich vorschlug, sehr bequem aus dem Wege gehen können. Aber nun wäre noch etwas zu überlegen, mein Herz.“

„Und das wäre?“

„Wir könnten getrennt werden!“

Rose erschrak, daran hatte sie nicht gedacht, dann fragte sie: „Nun?“

„Du schreibst mir, wo Ihr seid und eventuell wann Ihr fährt, das genügt mir!“

„O, ich werde dem Vater weglaufen, wenn er mich zwingen will, mitzugehen!“

„Nein, mein Trotzköpfchen, das wirst Du nicht tun und es wird besser sein für Dich und mich!“

„Aber wieso?“

„Ja, Du weißt ja gar nicht, wo ich bin!“

„Was, das soll ich nicht wissen? O, das ist Unrecht von Dir, Du willst mir etwas verheimlichen!“

„Rose!“ sagte er gedehnt in vorwurfsvollem Tone.

Sie schlug beschämt die Augen nieder und sagte nichts mehr.

„Bedenke doch, Kleine, wenn ich von Kiel komme und ich finde Dich nicht mehr vor, reise Dir nach und suche Dich drüben in Neuyork oder sonst wo, und Du bist hierher gelaufen, suchst mich hier, das würde eine schöne Konfusion geben. Sei also nur ruhig und vernünftig und verlaß Dich auf mich, ein guter Hausvater muß auf alles bedacht sein und,“ setzte er lächelnd hinzu, „wenn ich auch noch keiner bin, so will ich doch bald einer werden!“

4. Kapitel.

Die Emigranten.

Es war Januar geworden und die Kälte hatte anstatt abzunehmen sich nur noch erhöht. Onnen war seit drei Tagen in Kiel, wo er noch die Formalitäten wegen seiner Entlassung zu erledigen hatte.

Der Abschied von Rose war ein kurzer und herzlicher gewesen und was ihn auch sehr freute, sein Anwesen hatte einen Käufer gefunden. Beruhigt war er also abgefahren und hatte Rose gesagt, daß sie sich bereithalten sollte, abzureisen, wenn er ihr ein Telegramm senden werde. Zuversichtlich sahen beide den kommenden Zeiten entgegen. Das Urteil über Roses Vater war noch immer nicht gesprochen, da in der Hauptverhandlung ein Formfehler gemacht worden war; es mußte aber jeden Tag gefällt werden. Es war am Abend vor Kaisers Geburtstag. Onnen hatte drei seiner alten Freunde in ein Wirtshaus eingeladen und wollte mit ihnen noch einen Grog nicht zu sehr von Wasser trinken, auf fernere Freundschaft. Sie saßen vergnügt beieinander und erzählten sich die schnurrigsten Geschichten. In einer Pause fragte einer der Leute: „Was gedenkt Ihr zu tun, Tomsen, wenn Ihr nun loskommt?“

Onnen zuckte die Achseln und sagte: „Ja, das weiß ich noch nicht so genau, ich muß mich nach gewissen Umständen richten.“

„So so, na Ihr scheint's ja nicht schlecht vorzuhaben, jeden Tag kommt da so ein rosafarbenes Papierchen an aus na — —“

„Mag wohl sein, aber prost Maaten, auf gute Fahrt allerseits trinke ich dies Glas!“

Die Gläser klangen aneinander, und alle tranken leer.

„Kann einer von Euch verstehen, was da nebenan gesprochen wird, mir kommt nämlich eine Stimme sehr bekannt vor, nur weiß ich nicht, wo ich den Mann, dem sie angehört, unterbringen soll,“ sagte Onnen.

Alle lauschten.

„Du, die nannten da eben einen Namen Jensen,“ sagte Rolfs zu Onnen.

„Also habe ich doch richtig gehört. Maaten, strengt Eure Ohren an.

Mäuschenstill war es plötzlich bei den vieren geworden, jeder lauschte so angestrengt wie nur möglich.

Onnen ließ seine Blicke suchend an der vielbeschädigten Wand entlang gleiten und zog dann leise einen Holzpfropfen, der in ein Loch eingekeilt war, heraus, indem er dabei das Licht ausdrehte.

Atemlos lauschten die vier Freunde und hörten:

„Na also, der rote Klaas ist glücklich drüben?“

„Ja, aber er wird schon wiederkommen,“ rief eine Männerstimme in rauhem Tone und setzte lachend hinzu: „Die schöne Rose Jensen sticht ihm gewaltig in die Augen, na und die Einwilligung des Alten, das Mädchen zu entführen, hat er ja.“

„Sie soll doch mit dem Onnen Tomsen, dem Nachbarssohn, verlobt sein,“ rief eine Frauenstimme dazwischen.

„A bah,“ sagte der erste Sprecher wieder, „das ist Schnickschnack, der Tomsen ist ja nicht mehr da, und wer weiß, wann der wiederkommt, er ist ja wieder gesund und soll hier in Kiel an Bord sein und demnächst mit einem Ablösungstransport ins Ausland gehen.“

„Ach wie schade, den hätte ich leiden können“, sagte die Frauenstimme wieder, ich mag ja nur Männer, nicht alte Waschlappen, wie Euch, Gelsen, die nichts können wie trinken — — —. Na,“ fuhr sie nach einer längeren Pause fort, „nichts für ungut, 's ist auch so recht, ich muß mich halt ohne ihn trösten. Also Ihr kommt morgen noch mit auf den Matrosenball, Gelsen, nicht wahr, ehe Ihr mit dem Nachtzuge abfährt?“

„Laß mich in Ruhe, Lora, Du bist nicht viel besser als Dein Bruder,“ antwortete der Mann.

„Nicht besser wie der Klaas? Nun aber, mein Junge, hat's geschnappt. Hört doch den frechen Kerl an! Meint Ihr ich gebe mich zu solchen Lumpereien her, da kann ich Euch aber sagen, daß, wer so etwas von der Lora sagt, er es mit ihr zu tun bekommt. — Als wenn unsereins gleich ein schlechtes Mädel sein muß, wenn sie sich einmal in einen forschen Kerl, wie den Obermaat Tomsen, verguckt!“

Hierbei stieß Rolfs den jungen Maat, der neben ihm saß und kein Wort sprach, an und flüsterte ihm leise zu: „Donner noch eins, Du, der hast Du Eindruck gemacht!“

„Ach laß mich in Ruhe damit, ich muß den ganzen Plan erfahren, den dieser rote Schuft von einem Bruder ausgeheckt hat,“ gab Onnen leise zurück.

Er sann weiter darüber nach, wie er doch dem Zufall dankbar sein müsse, ihn gerade hierher geführt zu haben, dann horchte er weiter, denn in dem Augenblick fing einer der Leute wieder zu reden an, was Onnen interessieren mußte.

Bisher war für den jungen Tomsen das jenseits der Wand geführte Gespräch nicht von Bedeutung gewesen, denn Lora hatte Gelsen nur gefoppt und der wieder hatte sich gegen die nicht auf den Mund Gefallene zu verteidigen gehabt.

„Nun aber gebt Ruhe, Ihr Leute und auch Du bist still, Lora!“

„Wer gibt Ihnen das Recht, mich zu duzen?“ fuhr das Mädchen wild auf. „Wenn Ihr Euch so frech benehmt, so werfe ich Euch noch den ganzen Bettel vor die Füße und mache den Plan zu Schanden; mit Banditen habe ich nichts gemein!“

„Drei Zoll Eisen wären ihr besser in den Rippen, na die soll nur mit 'rüberkommen, jenseits des Ozean fragen sie nicht nach einer toten „lady“ mehr oder weniger,“ brummte einer der Männer.

„So nun Ruhe,“ gebot Gelsen.

„Also was gibt's noch!“

„Wir beide fahren also morgen Abend nach Tarnowitz, der Alte, das heißt, der alte Jensen, ist gestern aus dem Gefängnis entlassen worden und ich komme dann, wie damals, als wir die Rose mitnehmen wollten, zu dem Alten. Schade war's drum, daß der verdammte Bengel von Tomsen junior mit ihr an dem Abend bummelte, so konnten wir nur einige lumpige Fische stehlen und — den alten Tomsen über Bord werfen. Ich bin neugierig, wie alles gekommen ist und ob sie ihn noch mit dem Netz gefunden haben. Vorsichtig muß ich schon sein und — —“

„Wie willst Du denn die Rose zu sprechen bekommen?“ warf eine andere Frauenstimme ein.

„O das ist sehr einfach! — Ich habe heute schon an sie mit verstellter Handschrift geschrieben, als wenn ich ein Freund Onnens wäre.“

„Aber was?“

„So laßt mich doch erst ausreden,“ schalt der Mann. „Also ich schrieb ihr, daß der Maat nicht Invalide werde, sondern nach Wilhelmshaven an Bord der „Sophie“ kommandiert sei, die in sechs Tagen in See gehe. Er käme übermorgen mit dem Nachtzuge noch an, um von ihr Abschied zu nehmen. Kommt sie dann in die Bude, wie ich schrieb, so heben wir sie dann in einen Wagen und heidi geht's gen Hamburg.“

Fortsetzung folgt.

Viele Kranke verdanken ihre Genesung

einer Trinkkur im Hause mit Lamscheider Stahlbrunnen.

„Meine Tochter lag infolge schwerer Bleichsucht schwer krank darnieder. Trotz aller angewandten Mittel vermochte sich meine Tochter nicht so zu erholen, wie wir es ersehnten. Ich bestellte eine Kiste mit 30 Flaschen. Die Wirkung war geradezu wunderbar. In der ersten Woche verspürte sie eine angenehme Anregung der inneren Organe. Sie wurde lebhafter, froher. Dann wurde es immer besser. Sie schlief ausgezeichnet, bekam Appetit, die Hautfarbe wurde frisch und rosig, alles in allem, sie fühlte sich wirklich, wie man sagt, wie neugeboren.“ — „Es drängt mich, Ihnen meinen Dank abzustatten für das vorzügliche Heilwasser. Es ist ein wahrer Gottestrank. Ich litt nämlich schon 9 Jahre an Blutarmut, Bleichsucht, großer Nervenschwäche, Magenbeschwerden usw. Alle meine Übel sind fast gänzlich beseitigt.“ — „Dies herrliche Wasser hat mir und meinen Kindern, welche auch blutarm sind, sehr gut geholfen.“ — Solche Worte der Anerkennung nach erfolgreichen Kuren sind der beste Beweis für die trefflichen Eigenschaften dieser Heilquelle. Trinkkuren im Hause warm empfohlen bei Blutarmut, Bleichsucht, Frauenkrankheiten, Magen- und Darmleiden, Nervenkrankheiten, blutarmen Zuständen, z. B. nach Blutverlusten inf. Operationen, Wochenbetten usw., nach überstandenen erschöpfenden Krankheiten, wie Influenza usw. — Mitteilungen über Kurerfolge, Bezug des Brunnens kostenlos durch: Lamscheider Stahlbrunnen, Boppard a. Rh. C. 253.

Ein Weltblatt

ist das „Berliner Tageblatt“ geworden. Es ist unstreitig die gelesenste der politischen deutschen Zeitungen. Seine Leitartikel finden im In- und Auslande außerordentliche Beachtung. Durch Spezialkorrespondenten an allen Plätzen der Welt vertreten, unübertrefflich in der Schnelligkeit und Zuverlässigkeit der Berichterstattung, gediegen und vielseitig in seinem gesamten Inhalt, hat es sich große Beliebtheit, namentlich in den bessersituierten Kreisen, erworben. Zu dieser Beliebtheit und umfassenden Verbreitung haben die 6 wertvollen Wochenschriften mit beigetragen, die jeder Abonnent mit dem „B. T.“ kostenfrei erhält, und zwar an jedem Montag: „Der Zeitgeist“, wissenschaftliche und feuilletonistische Zeitschrift, jedem Mittwoch: „Technische Rundschau“, illustrierte polytechnische Fachzeitschrift, jedem Donnerstag und Sonntag: „Der Weltspiegel“, illustrierte Halbwochen-Chronik, an jedem Freitag: „Ulk“, farbig illustriertes, satirisch-politisches Witzblatt, jedem Sonnabend: „Haus Hof Garten“, illustrierte Wochenschrift für Garten- und Hauswirtschaft. — Das Roman-Feuilleton des „Berliner Tageblatt“ bringt hervorragende Novellen und Romane bekannter Autoren. — Die sorgfältig redigierte vollständige „Handels-Zeitung“ des „B. T.“ erfreut sich wegen ihrer unbeeinflußten Haltung in kaufmännischen und industriellen Kreisen eines vorzüglichen Rufes und wird wegen ihrer Unabhängigkeit als zuverlässiger Wegweiser auch von Privatkapitalisten geschätzt. — Die tägliche Beilage „Zentralmarkt für Grundstücks-, Hypotheken- und Geldverkehr“ berichtet ausführlich über alles Wissenswerte auf diesen Gebieten und genießt ganz außerordentliche Wertschätzung. — Das „Berliner Tageblatt“ erscheint täglich 2 mal, auch Montags, in einer Morgen- und Abendausgabe, im ganzen 13 mal wöchentlich. Abonnementspreis für alle 7 Blätter zusammen bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches 2 Mk. für den Monat oder 6 Mk. für das Vierteljahr. Im Interesse einer rechtzeitigen Zustellung des Berliner Tageblattes empfiehlt es sich, wenigstens 8 Tage vorher, also jetzt sofort das Abonnement für das 3. Quartal bei der Postanstalt oder beim Briefträger zu bestellen.